

30 Jahre Bundeswehr Standort Delmenhorst



Herzlich willkommen in Delmenhorst



Dr. Cromme
Oberstadtdirektor

Als eine der größten Garnisonstädte im norddeutschen Raum heißt Sie die Stadt Delmenhorst herzlich willkommen.

Wir wünschen Ihnen, daß Sie sich in der neuen Umgebung, in der Sie Ihre Bundeswehrzeit bzw. einen Teil davon verbringen, sehr schnell zurechtfinden und wohl fühlen werden. Dazu beitragen wird sicherlich Ihre Teilnahme am gesellschaftlichen, kulturellen, sportlichen und politischen Leben in unserer Stadt. Gerade aus dieser Einbindung hat sich in der Vergangenheit immer ein gutes Verhältnis zwischen Soldaten und den Bürgern der Stadt Delmenhorst entwickelt.

Diese kleine Schrift gibt Ihnen in knapper Form Auskunft über Ihren Standort Delmenhorst. Darüber hinaus steht Ihnen die Stadtver-



Löwe
Oberbürgermeister

waltung selbstverständlich für weitere Informationen jederzeit zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start und eine schöne Zeit in unserer Stadt.

Löwe Dr. Cromme



**Für Frieden
Freiheit
Sicherheit**

In diesen Tagen begehen wir Soldaten das 30jährige Bestehen der Bundeswehr. Die in Delmenhorst, einem der größten Standorte der Bundesrepublik Deutschland, stationierten Truppenteile unserer Luftwaffe und unseres Heeres tragen seit Jahren ihren Teil zur Friedenssicherung bei, denn sie sind modern bewaffnet und ausgerüstet, gut ausgebildet und werden darüber hinaus vom Vertrauen der Bevölkerung Delmenhorsts getragen. Im Bewußtsein des sprichwörtlichen guten Verhältnisses zwischen Soldaten und Bürgern wollen wir auch weiterhin unseren Dienst tun:

für Frieden, für Freiheit und Sicherheit.

Glorius

Oberstleutnant und
Standortältester

Vor über 700 Jahren begann die Geschichte Delmenhorsts

Nach Kampf gegen Stedinger Gründung der Burg

Die Stadt Delmenhorst be- ging im Jahre 1971 ihr 600jähriges Bestehen. - Am 15. Juni 1371 verlieh der seinerzeit in Delmenhorst residierende, dem Oldenburger Grafenhaus entstammende Graf zu Delmenhorst Otto III. der damaligen Burgsiedlung Delmenhorst das Stadtrecht.

Aber die Geschichte Delmenhorsts läßt sich noch weiter zurückverfolgen. Aus dem Kampf der Bremer gegen die

bis dahin noch freien Bauern Stedingens im Gebiet um Altenessch am 27. Mai 1234 profitierte am dauerhaftesten das Oldenburger Grafenhaus, das die Bremer in der Schlacht gegen die Stedinger tatkräftig unterstützt hatte. Zur Sicherung des den Oldenburgern zugefallenen Gebietes Niederstedingen legte Graf Otto I. von Oldenburg im Jahre 1242 in Berne eine Burg an. Aber die Gründung erwies sich als über- eilt. Die Stadt Bremen prote-

stierte dagegen, indem sie auf einen Vertrag verwies, wonach entlang der Weser nur mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung Burgen erbaut werden durften.

Graf Otto war Diplomat genug, sich nicht mit der mächtigen Handelsstadt anzulegen und ersetzte Berne durch Delmenhorst. In der Delmeniederung erwarb er einen Hof, „de Horst“ genannt, der für die Errichtung einer Burg wie geschaffen war.

Wechselvolle Geschichte der Stadt führte durch viele Jahrhunderte

Ort im Schatten der Burg bis ins 19. Jahrhundert ohne große Bedeutung



Mit einiger Sicherheit erfolgte die Gründung der Burg auf dem „Horst“, was soviel bedeutet wie „trockene Landinsel im Sumpfgebiet“, im Jahre 1247. Der Burgort hatte nicht allein strategische Bedeutung, er war zugleich Verwaltungszentrale und Gerichtsstätte. Delmenhorst wuchs rasch zu dem zweitwichtigsten Punkt der gräflichen Lande heran. Sehr zustatten kam der Neugründung der Burg ihre verkehrsgünstige Lage. Zwei wichtige mittelalterliche Straßen, die Flämische Straße von Lübeck, Hamburg und Bremen über Delmenhorst nach Westfalen und Flandern und die Ostfriesische Straße.

Kaufleute, Richter, Priester

Traditioneller Mittelpunkt

der Stadt am Rande seiner attraktiven, 15000 Quadratmeter großen Fußgängerzone der Innenstadt ist das 1910 von dem Architekten Stoffregen im Jugendstil erbaute Rathaus mit dem Wahrzeichen Delmenhorsts, dem 42 Meter hohen Wasserturm, von dem man die Stadt an der Delme aus der Vogelperspektive bewundern kann. Zweimal wöchentlich bestimmt der beliebte Wochenmarkt das Geschehen vor dem Rathaus.

und andere Reisende zogen auf den beiden historischen Straßen dicht an der Burg Delmenhorst vorbei. Aber nicht alle ließen sie links oder rechts des Weges liegen. Mancher begann, hier ein Handwerk auszuüben oder Handel zu treiben. An die Burg lehnte sich eine kleine Siedlung an, die im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten zu einer Stadt wurde.

Die Jahre nach 1371, dem Jahr der Verleihung des Frei-

heitsbriefes und damit der Stadtrechte, brachten Delmenhorst eine sehr wechselvolle Geschichte: Die Grafschaft wurde ans Erzstift Bremen verpfändet, fiel an Oldenburg zurück, kam in münstersche Hand, gehörte wieder zu Oldenburg, wurde ein Teil Dänemarks, ging als Pfand ans Kurfürstentum Hannover, wurde Bestandteil des Herzogtums Oldenburg und zur Zeit Napoleons sogar Teil des französischen Kaiserreichs.

Der im Schatten der Burg Delmenhorst entstandene Ort besaß jedoch bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus nur geringe Bedeutung. Er wurde wiederholt von Feuersbrünsten und der Pest heimgesucht und litt vor allem unter dem oft wechselnden Regiment fremder Herren und den zahllosen kriegerischen Überfällen. Die Burg, später Residenzschloß, steht schon lange nicht mehr. Sie wurde im Jahre 1711 abgerissen.

Entscheidende Wende für die Stadt kam mit der Industrialisierung

Zwischen Großstädten Bremen und Oldenburg Eigenständigkeit bewahrt

Mitte des 19. Jahrhunderts kam mit der Industrialisierung für die Stadt Delmenhorst die entscheidende Wende. Die nahe gelegene Hansestadt Bremen hatte mit ihrer wichtigen Stellung als Unterweser-Hafenstadt und Umschlagplatz für ausländische Rohstoffe die nach 1870 einsetzende wirtschaftliche Entwicklung in Delmenhorst maßgeblich beeinflusst. Die Tatsache, daß Bremen bis 1888 noch außerhalb der deutschen Zollgrenzen blieb, veranlaßte Bremer

Kaufleute, ihre Industriebetriebe im nur 14 Kilometer entfernten Delmenhorst aufzubauen.

Nachdem sich zunächst die Korkindustrie und die Zigarrenindustrie in Delmenhorst ausbreiteten, wurde im Jahre 1870 heute Delmenhorsts ältester Großbetrieb, die „Jute“, gegründet. Ihr folgten in den Jahren 1882 und 1884 die Werke für Linoleumindustrie und die heute infolge der weltwirtschaftlichen Entwicklung wieder verschwundene Wollkäm-

merei und Kammgarnspinnerei.

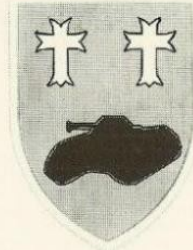
Diese Großindustrie brachte der Stadt den wirtschaftlichen Aufschwung. Die Einwohnerzahl stieg in den Jahren 1871 bis 1900 insbesondere durch den Zustrom von Arbeitskräften von 4000 auf 17000 an. Die Entwicklung zur bedeutenden Industriestadt im norddeutschen Raum schritt nach diesen ersten Anfängen rasch voran. Besonders nach dem 2. Weltkrieg hat das Wirtschaftsleben der

Stadt durch neu aufgebaute und nach Delmenhorst verlegte Betriebe eine erhebliche Ausweitung erfahren.

Neben Industrie und Handwerk haben der Handel und die Dienstleistungsbereiche immer größere Bedeutung erlangt, so daß sich Delmenhorst zwischen den Großstädten Bremen und Oldenburg seine Eigenständigkeit bewahren und seinen guten Ruf steigern konnte. Inzwischen zählt die Stadt rund 75000 Einwohner.

Panzergrenadierbataillon 312: MARDER-Schützenpanzer Garant für Beweglichkeit

Auch Kanada sah die Panzergrenadiere mehrfach



Das Panzergrenadierbataillon 312 gehört zu den ältesten Bataillonen der 11. Panzergrenadierdivision. Aufgestellt im Jahre 1958 als Panzergrenadierbataillon 12 aus den Grenadierbataillonen 11 und 41 in Hannover, wurde es im Februar 1959 in Panzergrenadierbataillon 312 umbenannt. Von Hannover aus erfolgte eine Verlegung des Bataillons für ein gutes halbes Jahr nach Delmenhorst, ehe es seinen endgültigen Standort in Delmenhorst-Adelheide, in der heutigen Feldweibel-Lilienthal-Kaserne, bezog.

Der Schützenpanzer HS 30 sollte, seit 1961 zur Ausrüstung

gehörend, elf Jahre lang bestimmend sein für die Kampfkraft des Bataillons, bevor er 1972 dem Schützenpanzer MARDER weichen mußte. Jedes Jahr rückt das Bataillon aus, um auf den Truppenübungsplätzen zu schießen oder im Rahmen von Großverbänden Übungen abzuhalten, wobei Auslandsaufenthalte wie 1964 in Frankreich auf dem Übungsplatz La Courtine und seit 1974 wiederholt in Shilo/Kanada als besondere Höhepunkte gelten.

Die erfolgreiche Teilnahme an Großübungen ergänzt den Eindruck, den sich beispiels-

weise der Generalinspekteur General Heusinger im Mai 1960, der Inspizient der Infanterie, Generalmajor Schäfer, im April 1961 oder 1971 der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Ferber, vom Panzergrenadierbataillon 312 machen konnten. Auch die Kirche zeigte ihre Aufgeschlossenheit für die Belange der Panzergrenadiere. Hier gilt es den Besuch des katholischen Militärbischofs Hengsbach im Juli 1963 hervorzuheben.

Das Grün der Panzergrenadiere ist die Grundfarbe des Wappenschildes. Die goldenen Steckkreuze stellen die Verbindung zur Brigade her. Als beherrschendes Symbol zeigt das Wappen den stilisierten schwarzen Panzer, das erste Kampffahrzeug der Panzergrenadiertruppe, den Schützenpanzer HS 30.

Kontakt zur Bevölkerung könnte nicht besser sein

Die Kontakte des Panzergrenadierbataillons 312 zur Delmenhorster Bevölkerung könnten nicht besser sein. Bereits 1968 konnte der zehnte Geburtstag des Bataillons mit einem Appell unter reger Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert werden. Immer wieder, zuletzt bei der 25-Jahr-Feier des Bataillons im Jahre 1983, wurde den Delmenhorster Bür-

gern die Möglichkeit geboten, die Panzergrenadiere näher kennenzulernen und die gegenseitige Anerkennung zu vertiefen. Dem gegenseitigen besseren Verständnis dienten auch die im Oktober 1975 erfolgten Dreharbeiten eines ZDF-Teams, welches zum 20-jährigen Bestehen der Bundeswehr für die Sendung „Direkt“ bei den Panzergrenadiern drehte.



Seit 1972 mit dem Schützenpanzer MARDER ausgerüstet ist das Panzergrenadierbataillon 312. Dabei wird die Kampfweise durch ein hohes Maß an Beweglichkeit bestimmt.

Hilfe bei Katastrophen war stets zu erwarten

Direkte Unterstützung konnte die Bevölkerung durch die Grenadiere stets erwarten. So 1962 bei der Flutkatastrophe im Raum Hasbergen und

Berne, 1966 und 1979 bei Schneekatastrophen und 1972 bei einem Orkan, der den Einsatz aller erforderte.

Pflege der Tradition

Und Patenschaft

Seit längerem widmen sich die Panzergrenadiere besonders ihren Partnerschaftsverhältnissen zu den Traditionsverbänden des ehemaligen Infanterieregiments 65 und der als „Schwert-Division“ bekannt gewordenen 290. Infanteriedivision, des Afrika-Korps und des Kyffhäuser-Bundes.

Im Jahre 1973 übernahm das Bataillon die Partnerschaft für ein schottisches Panzergrenadierbataillon in Osnabrück. Mit allen diesem schottischen Bataillon folgenden britischen



So war es, als das Panzergrenadierbataillon 312 im August 1983 sein 25-jähriges Bestehen feierte. Einem Bataillonsappell folgte vor zahlreichen prominenten Gästen aus dem militärischen und zivilen Bereich ein Vorbeimarsch an der Weverstraße am Rande des Adelheider Kasernengeländes. Anschließend demonstrierten die Panzergrenadiere ihre Schlagkraft und Einsatzstärke als aktive und einsatzbereite Speerspitze eines Kampfverbandes.

Verbänden im Standort Osnabrück verbindet das Panzergrenadierbataillon 312 seither eine enge Freundschaft.

Kettenfahrzeuge des Bataillons





Per Bahn traten im September 1985 die MARDER-Schützenpanzer des Panzergrenadierbataillons 312 von Adelheide aus die Fahrt in ihre Aufstellungsräume für die große Heeresübung „Trutzige Sachsen“ im Raum zwischen Weser und Elbe an. Auf der Schiene kehrten sie nach Abschluß der Übung auch wieder in ihren Standort in Adelheide zurück.

Klarer Kampfauftrag für Panzergrenadiere

Einsatz in allen Gefechtsarten

So lautet der Auftrag: Das Panzergrenadierbataillon MARDER kämpft vor allem gegen Infanterie, leicht gepanzerte Kräfte und im Wirkungsbereich seiner Waffen gegen Flugziele. Kampfpanzer kann es mit seinen Panzerabwehrwaffen auch auf mittlerer Entfernung wirksam bekämpfen.

Beim Zusammenwirken mit Kampfpanzern und Jagdpanzern ergänzt das Panzergrenadierbataillon deren Feuer und schützt sie vor allem gegen die panzerbrechenden Waffen der feindlichen Infanterie.

Mit den Panzergrenadierkompanien MARDER führt es

den Kampf in allen Gefechtsarten unter Ausnutzung der Beweglichkeit seiner Schützenpanzer. Der schnelle, lagebezogene Wechsel zwischen auf- und abgesehenem Kampf kennzeichnet ihren Einsatz. Mit seiner Panzergrenadierkompanie auf Mannschaftstransportwagen kämpft es in allen Gefechtsarten abgesehen.

Im Frieden nimmt es zusätzlich die Aufgaben wahr, die sich aus der Unterstellung einer Panzergrenadierkompanie MARDER und entsprechender gemischter Versorgungsteile des Bataillons gegenüber der Brigade ergeben.



Zum ersten Male zog das Panzergrenadierbataillon 312 die Blicke der Delmenhorster in der Innenstadt im Oktober 1967 auf sich, als es nach der Rückkehr von einem Manöver am Hans-Böckler-Platz mit seinen Krad- und Kettenfahrzeugen zu einer Parade antrat. Aus den damals vorgeführten HS-30-Schützenpanzer sind inzwischen die MARDER geworden.

Bataillon in fünf Kompanien gegliedert

Mit MARDERN und Panzermörsern

Die Gliederung des Panzergrenadierbataillons 312 sieht so aus:

Die 1. Kompanie als Stabs- und Versorgungskompanie ermöglicht dem Bataillonskommandeur die Führung, Ausbildung und Erziehung sowie die Erhaltung der personellen und materiellen Einsatzbereitschaft des Bataillons.

Die 2. und 3. Kompanie sowie die im Frieden unterstellte 2. Kompanie des gemischten Panzergrenadierbataillons 311 kämpfen mit ihren MARDERN vornehmlich gegen leicht gepanzerte Kräfte. Ihre Kampfwirkung wird in allen Gefechtsarten wesentlich durch ihr hohes Maß an Beweglichkeit bestimmt.

Die 4. Kompanie, mit Mannschaftstransportwagen (MTW) ausgerüstet, kämpft in allen Gefechtsarten abgesehen und

erreicht höchste Wirksamkeit im Kampf um Engen und Sperren sowie im Orts- und Waldkampf.

Die 5. Kompanie unterstützt als Panzermörserkompanie den Kampf der Panzergrenadiere durch Steilfeuer. Sie wirkt vor allem gegen solche Ziele, die von Flachfeuerwaffen nicht erfaßt und von der Artillerie nicht oder nicht schnell genug bekämpft werden können. Durch Trupps vorgeschobener Beobachter trägt sie zur Gefechtsaufklärung bei.

Bis auf die Stabs- und Versorgungskompanie bilden alle Kompanien entsprechend ihrem Auffüllungssystem einmal in 15 Monaten Rekruten aus.

Die Fahrschulgruppe des Bataillons bildet Kraftfahrer nicht nur für das eigene Bataillon, sondern auch für Teile der Brigade und der Division aus.

- bitte weiter nach unten scrollen -

Raketenartilleriebataillon 112:

Von „Honest John“-Raketen zu Mehrfachraketenwerfer

Bataillongeschichte begann in Delmenhorst

Die Geschichte des Raketenartilleriebataillons 112 begann im April 1960 in der Delmenhorster Caspari-Kaserne mit der Aufstellung einer selbständigen Batterie, ausgerüstet mit dem Feldraketenwerfer 762 Millimeter vom Typ „Honest John“. Erst ein Jahr später sollte die offizielle Gründung des Raketenartilleriebataillons erfolgen, nachdem man in der damaligen Boelcke-Kaserne von Delmenhorst, der heutigen Feldwebel-Lilienthal-Kaserne, eine weitere „Honest John“-Batterie und in Dünsen eine Begleitbatterie aufstellte. Nach Integration der bereits bestehenden 2. Bat-

terie im April 1961 in den Verband gab im November desselben Jahres die Übung FRIESENSTURM dem Bataillon

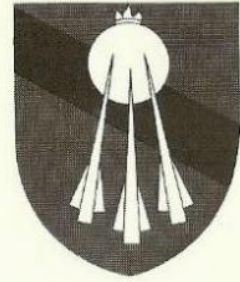
Gelegenheit, auf dem Truppenübungsplatz Bergen die erste „Honest John“-Rakete abzuschießen.

Seit Ende 1963 Standort in der Barbara-Kaserne

Die 1962 erfolgte Aufstellung einer zweiten schießenden Batterie schloß sich an, so daß nunmehr mit einer Stabs- und Versorgungsbatterie, drei schießenden Batterien und einer Begleitbatterie die für lange Zeit vorherrschende Gliederung er-

reicht war. Besonders die 5. Begleitbatterie arbeitete mit dem 5th US Field Artillery Detachment, das seit Februar 1963 in Dünsen stationiert ist, eng zusammen.

Seit Dezember 1963 ist das Raketenartilleriebataillon 112 endgültig in der Barbara-Kaserne in Adelheide stationiert. Sie wurde 1951 als „St.-Barbara-Barracks“ vom 12. Königlichen Artillerieregiment bezogen, 1963 an die Bundeswehr übergeben und ab 1970 mit neuen Unterkünften ausgestattet.



In Rot, schräg geteilt durch einen schwarzen Schrägbalken; belegt unten mit drei silbernen Raketen, deren Spitzen sich konisch in einer silberbezungen, goldenen Artilleriekugel vereinigen: Das ist das Wappen des Raketenartilleriebataillons 112. Es symbolisiert mit seinen drei stilisierten Raketen die ursprünglich drei schießenden Batterien des Bataillons. Gleichzeitig wird damit aber auch das Feuer der Mehrfachraketenwerfer dargestellt. Die brennende Artilleriekugel im oberen Teil versinnbildlicht die gemeinsame Waffengattung Artillerie, wobei die Belegung des trennenden schwarzen Schrägbalkens mit beiden Symbolen die Zusammengehörigkeit aller Artilleristen verdeutlichen soll. Das Wappen wurde 1961 im Rahmen eines Wettbewerbs geschaffen.



Noch bis 1980 gehörten die „Honest John“-Raketen zur wichtigsten Waffe des Raketenartilleriebataillons 112. Dann folgten nur noch Mehrfachraketenwerfer. Hier ein Bild vom Übungsschießen in Bergen-Hohne im Jahre 1966.

Mehrfachraketenwerfer als neuer Waffentyp

Die Einführung des neuen Mehrfachraketenwerfers 110 Millimeter auf Selbstfahrlafette im Jahre 1971 machte eine erneute Umgliederung notwendig. Während die 2. Batterie zur „Großbatterie“ mit vier Systemen „Honest John“ umfunktioniert wurde, rüsteten

die 3. und 4. Batterie um auf je acht Raketenwerfer von 110 Millimeter. Ausbildungskurse an den neuen Waffensystemen wie auch zahlreiche Vorführungs- und Belegungs-schießen schlossen sich an, um Erfahrungen zu sammeln.

Zwei neue Batterien

Von 1987 an

Den Erfordernissen der Heeresstruktur 4 entsprechend, stellte die Auflösung der mit „Honest John“-Raketen ausgerüsteten 2. Batterie einen wichtigen Schritt im Rahmen einer weitergehenden Umgliederung des Bataillons dar, welches sich im Oktober 1980 in Form einer Stabs- und Versorgungsbatterie, einer 2. und 3. Batterie mit Mehrfachraketenwerfern sowie einer Begleitbatterie präsentieren konnte.

Ab 1987 wird das Bataillon zusätzlich zwei MLRS-Batterien mit mittleren Raketenwerfern erhalten. Im Zuge der Umgliederung wird die Begleitbatterie selbständig.

Einsätze bei Katastrophen

Einsätze bei der Flutkatastrophe im Februar 1961 und der Schneekatastrophe 1979 forderten mehrfach die Leistungsbereitschaft der Raketenartilleristen in hohem Maße heraus.



Die Mehrfachraketenwerfer 110 Millimeter



Ein Feuerleitradargerät vom Typ FERA.

Wettbewerbe bestätigten das Bild eines leistungsfähigen Verbandes

US-Hauptquartier in Europa zeichnete das Bataillon mehrfach aus

Wettbewerbe auf Divisions- und Korpsenebene, ja selbst Turniere mit der 41. Niederländischen Panzerbrigade in Seedorf, vermochten das Bild des Raketenartilleriebataillons 112 als eines leistungsfähigen Kampferverbandes nur zu bestätigen. Besuche des Inspizienten der Artillerie, Brigadegeneral von Hinkeldey, im Jahre 1965, des Kommandierenden Generals des I. Korps, Generalleutnant Hinrichs, 1972 sowie des niedersächsischen Ministers Hasselmann im Jahre 1977 oder mehrmalige Auszeichnungen

durch das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa (USAEUR) kenn-

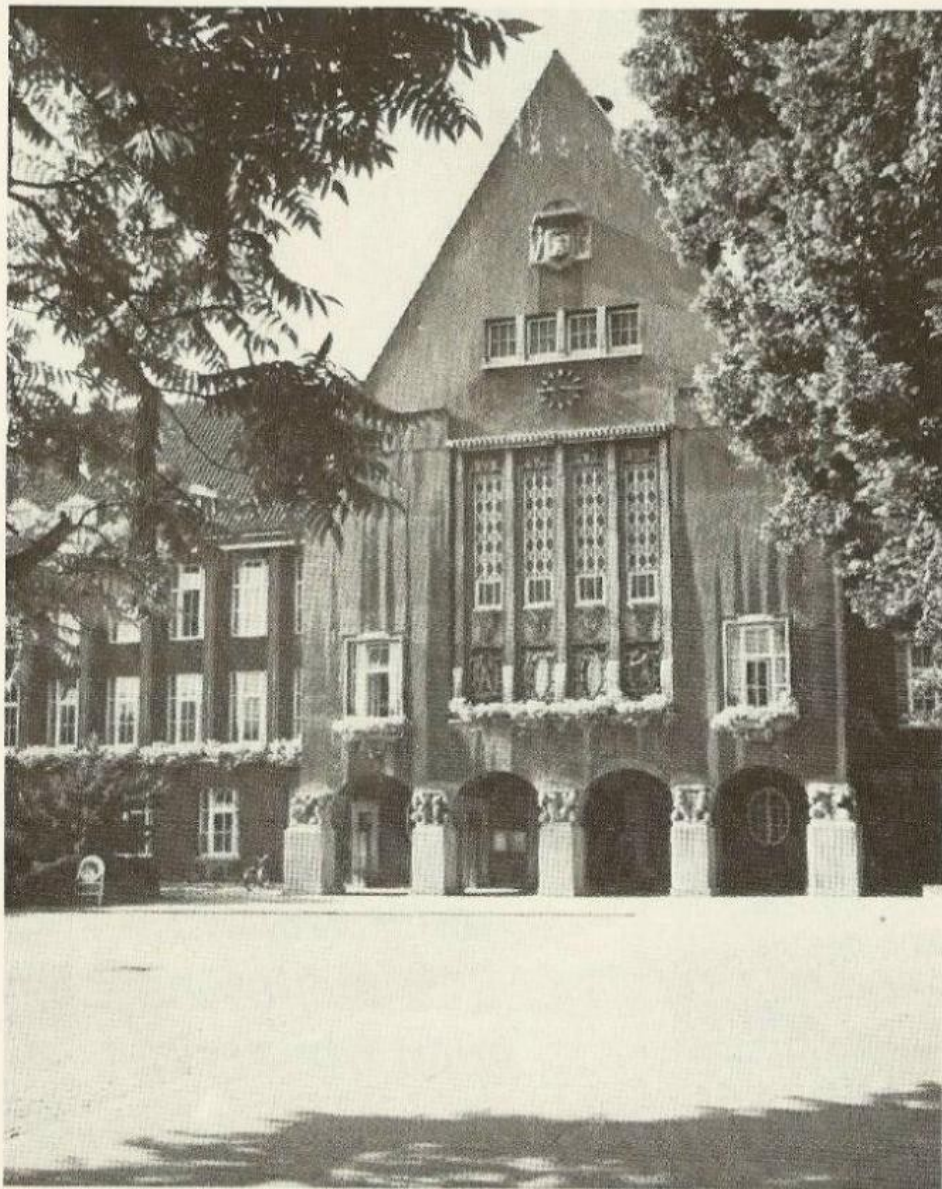
zeichnen Meilensteine in der Geschichte des Raketenartilleriebataillons.

hielt es seinen endgültigen Personalumfang von 37 Soldaten, davon vier Offiziere. Die kleine, aber sehr effektive Einheit hat den Auftrag, mit dem Raketenartilleriebataillon zusammenzuarbeiten. Aus dieser dienstlich engen Kooperation hat sich eine feste Freundschaft mit den Partnern aus Übersee entwickelt. Beide wurden im Juli 1985 in Böblingen durch den Oberbefehlshaber der US-Landstreitkräfte in Europa und den Inspekteur des Heeres im Rahmen des „project partnership“ ausgezeichnet.

Feste Freundschaft mit Partnern aus Übersee

Eng zusammen arbeitet das Bataillon mit dem 5th US Field Artillery Detachment, das im Juni 1962 in Fort S 11 in Oklahoma aufgestellt wurde. Zunächst wurde das Detachment

in den USA getestet und begann mit einem Kader im Februar 1963 in Düsen seine Arbeit aufzunehmen. 1964 wurde dem Detachment ein Fernmeldeteam angegliedert, 1977 er-



Delmenhorst

Die moderne Wirtschafts- und Wohnstadt im Grünen

Delmenhorst, 14 km westlich von Bremen, vor rund 700 Jahren als respektable Wasserburg zur Grafenresidenz erhoben und bereits 1371 mit Stadtrechten ausgestattet, ist heute eine Wirtschaftsstadt mit weltweiten Verbindungen. Neben der um die Jahrhundertwende aufgrund einer engherzigen Zollpolitik der nahegelegenen Hansestadt Bremen nach Delmenhorst gekommenen Woll-, Jute- und Linoleumindustrie sind heute über 60 namhafte, zum Teil erst nach 1945 aufgebaute Betriebe der Metall- und Maschinenfabrikation, der Bekleidungsindustrie, der chemischen und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie vorhanden. Trotz seiner Industrie hat Delmenhorst jedoch eine weiträumige Bebauung und seinen ursprünglichen Gartenstadtcharakter behalten. Nicht zu Unrecht wird Delmenhorst daher als „Wirtschaftsstadt im Grünen“ bezeichnet. Reges Kulturleben mit Theater, Konzerten, Vorträgen, Vortragsveranstaltungen der Volkshochschule und einer Kunstgalerie. Große neue Sporthallen, Stadionanlage mit vorbildlichen Kampfbahnen, modernes kombiniertes Hallen- und Freibad (mit Freizeitbad), Möglichkeiten für Wasser-, Angel-, Schwimm-, Tennis-, Hockey- und Reitsport.

Weitere Infos:

Stadt Delmenhorst, Hauptamt,
2870 Delmenhorst, Rathaus-
platz 1, Tel. (04221) 15 5299.

Beobachtungsbataillon 113:

Der Falkenkopf im Wappen zeigt Auge der Artillerie

Spezialisten für viele technische Systeme



Das Beobachtungsbataillon 113 ist das jüngste Bataillon in Delmenhorst, hat aber eine bis in die 50er Jahre zurückreichende Tradition. Das Bataillon wurde im Oktober 1980, auf die in Oldenburg stationierte Beobachtungsbatterie aufbauend, unter Hinzuziehung der aufzulösenden Artillerieausbildungsbatterie 12/1 in Delmenhorst gegründet und in der Barbara-Kaserne stationiert.

Das Beobachtungsbataillon 113 gehört zur aufklärenden Artillerie. Es unterstützt die Operationen der Division, besonders der schießenden Artillerie, durch artilleristische Aufklärung. Dazu überwacht es mit technischen Aufklärungsmitteln das Gefechtsfeld und ortet Ziele, auch in größerer Tiefe. Es ist Teil der Divisionsartillerie der 11. Panzergrenadierdivision und untersteht dem Artillerieregiment 11 in Oldenburg.

Die 1. Batterie, Stabs- und Versorgungsbatterie, dient mit dem Bataillonsstab zur Führung, Ausbildung und Versorgung des Bataillons. Die Batterie stellt Fernmeldeverbindungen her, führt den Truppensanitätsdienst durch, versorgt die Batterien mit Gütern aller Art wie Verpflegung, Betriebsstoff und Munition und setzt Schadmateriale instand.

Schall und Radar orten die feuernden Geschütze

Die 2. Batterie, die Schallmeßbatterie, kann mit dem Schallmeßsystem die Lage von Schallquellen ermitteln und damit feuernde Geschütze orten. Mit hochempfindlichen Mikrofonen ausgestattete Meßtrupps nehmen den Geschützknall auf und leiten ihn an die zentrale Auswertestelle weiter. Dort wird mit Hilfe eines Rechners innerhalb kurzer Zeit die Lage des feuernden Geschützes ermittelt. Dieses Verfahren erfordert hohe Genauigkeit.

Die 3. Batterie, die Radarbatterie, erfüllt mehrere Aufträge. Mit verschiedenen Radargeräten ortet sie feuernde Geschütze und überwacht Bewegungen von Personen und Fahrzeugen auch auf große

Entfernungen. Mit einem Wetterzug ermittelt sie geographische Daten und stellt sie der schießenden Artillerie, aber auch anderen Truppengattungen, bei Bedarf zur Verfügung.

Den Falkenkopf, das „Auge der Artillerie“, zeigt das Wappenschild des Beobachtungsbataillons 113. Das Wappen deutet auf die Aufklärungsmittel hin, mit denen die schießende Artillerie unterstützt wird. Den Bezug dazu stellen das Artillerierohr und die Rakete im Mittelfeld dar.



Ein Lichtmeßpanzer, der mit seinem Meßsystem die Lage von Lichtquellen ermittelt. Durch Einmessen des Mündungsfeuers können feuernde Geschütze geortet werden. Durch Einsatz von Rechnern erzielt das System schnelle Ergebnisse.

Modernste elektronische Vermessungsgeräte gehören zum Vermessungszug der Schallmeßbatterie.



Vermessungsaufgaben bis zu Generalstabskarten

Auch hier modernste Elektronik

Um die Meßstellen der Schallmeßbatterie entsprechend einrichten zu können, verfügt die Batterie zusätzlich über einen Vermessungszug, der mit modernsten elektronischen Geräten ausgestattet ist. Dieser Zug kann auch für Vermessungsaufgaben außerhalb der Batterie eingesetzt werden und zum Beispiel Generalstabskarten aktualisieren.

Um die Meßstellen der Schallmeßbatterie entsprechend einrichten zu können, verfügt die Batterie zusätzlich über einen Vermessungszug, der mit modernsten elektronischen Geräten ausgestattet ist. Dieser Zug kann auch für Vermessungsaufgaben außerhalb der Batterie eingesetzt werden und zum Beispiel Generalstabskarten aktualisieren.

Bewegungs-Überwachung auf große Entfernungen

Die 3. Batterie, die Radarbatterie, erfüllt mehrere Aufträge. Mit verschiedenen Radargeräten ortet sie feuernde Geschütze und überwacht Bewegungen von Personen und Fahrzeugen auch auf große

Entfernungen. Mit einem Wetterzug ermittelt sie geographische Daten und stellt sie der schießenden Artillerie, aber auch anderen Truppengattungen, bei Bedarf zur Verfügung.

Flugkörper DROHNE ortet Ziele bei Tag und Nacht

Das Bataillon bereitet sich derzeit darauf vor, eine 4. Batterie aufzustellen. Mit dem unbemannten programmierbaren Flugkörper DROHNE können auf große Entfernung bei Tag

und Nacht Ziele geortet werden. Dazu ist die DROHNE mit verschiedenen Kameras ausgestattet. Luftbilder werden per Datenfunk übermittelt und dann ausgewertet.



Auf sechs Meter Höhe ausfahrbar ist der Teleskopmast dieses Radarpanzers, mit dem das Beobachtungsbataillon 113 seit 1981 ausgerüstet ist.



Die in Kürze verfügbare **DROHNEN-Batterie** wird die Leistungsfähigkeit des Beobachtungsbataillons deutlich steigern. Für die 90er Jahre steht für das Bataillon die Modernisierung vorhandener Systeme und die Einführung neuer Aufklärungssysteme an, die die Aufklärungstiefe, -genauigkeit und -schnelligkeit weiter verbessern werden.

Bei größeren Übungen immer wieder bewährt

Auch Wehrpflichtige sind gefordert

1982 übte das Bataillon während der Korps-Gefechtsübung „Starke Wehr“ erstmalig mit Volltruppe. Ihm wurde dazu eine fremde DROHNEN-Batterie unterstellt. Seitdem hat sich das Bataillon bei Truppenübungsplatz-Aufenthalten und Übungen oberhalb der Bataillonsebene immer wieder dadurch bewährt, daß es der schießenden Artillerie Ziele und dem Truppenführer Beiträge zur Lagebeurteilung lieferte.

Gefragte Spezialisten

Der Vielzahl und Komplexität der technischen Systeme ist dadurch Rechnung getragen, daß Zahl und Dotierung der Dienstposten für Führer und Unterführer in erfreulichem Umfang zur Verfügung stehen. Viele Spezialisten müssen in kleinen Klassen herangebildet werden. Ausfälle können durch andere nur schwer ausgeglichen werden. Damit kommen auch auf die jungen Wehrpflichtigen überwiegend anspruchsvolle, fordernde Aufgaben zu.

Nachschubbataillon 11:

Wichtige Logistik-Truppe für den norddeutschen Raum

Aufgabe: Materielle Einsatzbereitschaft sichern

Das Nachschubbataillon 11 gehört der Technischen Truppe an und zählt zu den Logistiktruppen der 11. Panzergrenadierdivision. Seine Aufgabe ist es, durch rationelle Bewirtschaftung des Materials zur Sicherstellung der materiellen Einsatzbereitschaft aller Truppen der Division beizutragen. Das Bataillon versorgt die 11. Panzergrenadierdivision und im Rahmen der regionalen Versorgung auch weitere Truppenteile und Dienststellen im norddeutschen Raum mit Verbrauchsgütern und stellt insbesondere Betriebsstoff und Munition sowie Material jeglicher Art bereit. Dazu gehören auch der Umschlag und der Transport der benötigten Güter.

Neben der Stabs- und Versorgungskompanie, die dem Bataillonskommandeur zur Füh-

rung, Ausbildung und Versorgung des Bataillons dient, verfügt das Bataillon noch über eine Nachschubkompanie, die die Divisionstruppen versorgt, und eine Nachschubkompanie Material, die für die Versorgung der gesamten Division mit Nichtverbrauchsgütern und Ersatzteilen verantwortlich zeichnet. Dem Bataillon sind ferner zwei Grundausbildungseinheiten angegliedert. Zusätzlich besteht das Bataillon aus vier weiteren Kompanien, die erst im Verteidigungsfall mobil gemacht werden.

Das Bataillon wurde im Juli 1956 als Quartiermeisterbataillon 3 in Kiel aufgeteilt. Über Neumünster kam es im April 1958 nach Delmenhorst in die Caspari-Kaserne. Ein Jahr später erhielt es die Bezeichnung

Versorgungsbataillon 316 und zog im März 1967 in den neu errichteten technischen Bereich der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne in Adelheide ein. Im Rahmen von Umgliederungen wurde es 1973 in Versorgungsbataillon 11 und im November 1975 in Nachschubbataillon 11 umbenannt.



Die Aufgabe des Nachschubbataillons 11 und seine Zugehörigkeit zur 11. Panzergrenadierdivision werden durch das Bataillonswappen deutlich gemacht.

Waffensystem sind nicht die Panzer und Kanonen

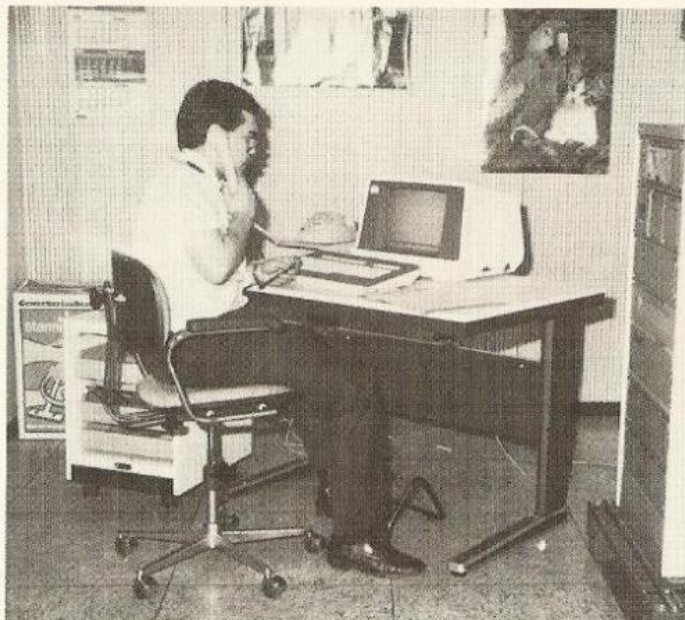
Das Waffensystem des Nachschubbataillons 11 sind nicht Panzer und Kanonen, sondern Fahrzeuge jeder Art und als Kernstück ein elektronisches Datenverarbeitungssystem,

welches eine rationelle Materialbewirtschaftung und einen raschen Fluß des Materials bis zum Verbraucher garantiert. Im Rahmen dieses EDV-Systems ist bei der Material-Nachschubkompanie ein Maschinenpark installiert, dessen Bedienung qualifiziertes Personal erfordert.



Ein rascher Fluß des Materials bis zum Verbraucher innerhalb der Verbände in Norddeutschland muß vom Nachschubbataillon 11 stets garantiert sein.

Bei Übungen und im Verteidigungsfall sorgt das Nachschubbataillon 11 für die Einrichtung und Betreibung eines gemischten Divisions-Versorgungspunktes, eines Divisions-Versorgungspunktes Material und zweier Divisions-Versorgungspunkte für Mengenverbrauchsgüter, wie zum Beispiel Munition, Betriebsstoff und Verpflegung. Hier muß es seine Waffen wirksam und rationell einsetzen. Seit Januar 1974 ist das Bataillon in die 11. Panzergrenadierdivision eingegliedert.



Ausbildungshilfen für Länder der dritten Welt

Jährlich 1500 Soldaten geschult

Das Bataillon hat seit seinem Bestehen in großem Umfang Mannschaften und Unteroffiziere ausgebildet und Ausbildungshilfen für Versorgungs-offiziere aus Tunesien, Israel, dem Sudan und Äthiopien geleistet.

In den angegliederten Grundausbildungskompanien werden im Jahr rund 1500 Sol-

daten für die Nachschubeinheiten der Division ausgebildet, etwa 400 Soldaten durchlaufen jährlich die Vollausbildung in den Kompanien.

In mehreren Divisions- und Korpsübungen stellte das Nachschubbataillon 11 unter Beweis, daß es in der Lage ist, seinen Auftrag zu erfüllen.

Die Datenverarbeitung spielt an modernsten Anlagen eine wichtige Rolle beim Dienst des Nachschubbataillons 11:

Das Nachschubbataillon 11 erfüllt bereits im Frieden im Rahmen der regionalen Versorgung einen wesentlichen Teil seines Auftrages, den es auch im Verteidigungsfall erhalten würde. Um diesen Auftrag, insbesondere die Materialbewirtschaftung, so rationell wie möglich zu gestalten, ist es notwendig, modernes Gerät nach dem neuesten Stand der Technik einzusetzen.

Der erste Schritt ist mit der Einführung einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage geschehen.

Es wird auch für die weitere Zukunft von Bedeutung sein, mit der Entwicklung der Technik Schritt zu halten. Dazu sind Soldaten notwendig, die zu Spezialisten sowohl auf dem Gebiet der Datenverarbeitung als auch auf dem Gebiet des Managements ausgebildet werden.

Neuester Stand der Technik notwendig

Spezialisten in Uniform für Datenverarbeitung und Management



- bitte weiter nach unten scrollen -

Instandsetzungsbataillon 11:

Jährlich Millionen Mark dem Steuerzahler erspart

Als erste Einheit in Adelheide stationiert

Bereits im Oktober 1956 war das Instandsetzungsbataillon 11 mit einer seiner Keimzellen, der damals noch selbständigen mittleren Feldzeuginstandsetzungskompanie als erste Einheit in Delmenhorst-Adelheide ansässig. Der eigentliche Grundstein des Bataillons wurde im Mai 1958 in Lübberstedt gelegt. Jedoch bereits im Oktober 1958 zog die Masse des Bataillons um, und die bereits erwähnte mittlere Instandset-

zungskompanie 533 wurde dem Bataillon unterstellt. Wenn auch die Geschichte des Bataillons durch zahlreiche Umgliederungen und Umbenennungen geprägt ist, so blieben doch stets der Bataillonsstab und wesentliche Teile des Bataillons in Adelheide ansässig. Seit der Übernahme eines neu erbauten technischen Bereichs im Jahre 1984 sind alle fünf Einsatzkompanien des Bataillons, mit Ausnahme zwei in Ve-

reliegender Ausbildungskompanien, in Adelheide vereint.

Das Instandsetzungsbataillon 11 ist der 11. Panzergrenadierdivision in Oldenburg unterstellt und hat die Aufgabe, schadhafte Wehrmaterial dieses Verbandes instanzzusetzen. Ein umfangreicher und vielfältiger Auftrag.



Die enge und langjährige Verbindung mit Delmenhorst gab den Anstoß, das Wappen der Stadt in das Bataillonswappen des Instandsetzungsbataillons 11 aufzunehmen.



Instandsetzung auf einem Bauernhof. Zur Erprobung und Übung seiner vollen Beweglichkeit führt das Bataillon jährlich einmal als Höhepunkt der Ausbildung eine Feldeinsatzübung durch, während der das ganze Bataillon, in Ortschaften behelfsmäßig untergebracht, den Beweis für Auftragsbefähigung und Einsatzbereitschaft erbringt.

Die zivile Wirtschaft ein wichtiger Partner

Die 1. Kompanie, Stabs- und Versorgungskompanie, hat zwei wichtige Aufgaben. Der Stab mit den einzelnen Stabsabteilungen stellt dem Kommandeur Personal und Material zur Führung und Ausbildung des Bataillons zur Verfügung. Gleichzeitig ist er aber auch für die Lenkung und Überwachung der Instandsetzung, die in den Kompanien betrieben wird, zuständig sowie für die Vergabe von Reparatur- und Beschaffungsaufträgen an die zivile Wirtschaft. Gerade bei einem erhöhten Anfall von schadhafte Wehrmaterial ist dies ein wichtiger Auftrag, um die Einsatzbereitschaft der Division sicherzustellen. Genauso werden zivile Werkstätten in Angriff genommen für Gerat, das entweder nur in geringer Stückzahl vorhanden ist oder für das das Bataillon keine Sonderwerkzeuge be-

sitzt und zur Beschaffung von Ersatzteilen, falls bei dringender Instandsetzung auf dem Versorgungsweg der Bundeswehr die Teile nicht schnell genug geliefert werden können.

Die zweite Aufgabe, die Versorgungskomponente, ist für die Eigenversorgung des Bataillons zuständig. Dazu gehören neben Betriebsstoff, Munition und Verpflegung, Bekleidung und sanitätsdienstliche Versorgung, aber auch die Versorgung mit Gütern aller Art, von der Reißzwecke bis zum Ersatz nicht mehr instandsetzbarer eigener Fahrzeuge, die zur Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft des eigenen Bataillons notwendig sind. Nicht vergessen werden darf, daß die Kompanie auch verantwortlich ist für die Aufrechterhaltung der Fernmeldeverbindungen innerhalb des Bataillons und zur Division.

Als Hans Dampf in allen Gassen

Instandsetzungs-Heinzelmännchen können alles

Von ihrem Aufbau her identisch sind die 2. und 3. Kompanie. Ihr Hauptauftrag ist die Instandsetzung von sogenannten „konventionellem Gerat“. Doch wer hier „nur“ Pkw- und Lkw-Instandsetzungen sieht, hat nur einen kleinen, wenn gleich wichtigen Teil des Aufgabengebietes erkannt. So gehören neben Motorrädern und Sonderfahrzeugen auch Panzer aller Art und Waffen von der Pistole bis zum Artilleriegeschütz zum Aufgabengebiet dieser Kompanien. Doch damit nicht genug: Diese Kompanien sind auch noch in der Lage, Feuerlöcher zu füllen, Ketten-, Pumpen und Außenbordmotore zu reparieren, aber auch Schlauchboote und Pla-

nen zu flicken, Tischlereiarbeiten durchzuführen oder in ihrer Schmiede notfalls nicht mehr beschaffbare Teile herzustellen. Aber nicht nur die Reparatur, sondern zum Beispiel auch

die vom Gesetzgeber vorgeschriebene sicherheitstechnische Überprüfung von Krananlagen wird von diesen Kompanien verantwortlich übernommen.

Elektronik und Optik

Für die Instandsetzung des mit zunehmender Technisierung immer stärker verbreiteten elektronischen Wehrmaterials ist die 4. Kompanie zuständig. Hierzu gehören neben traditionellen Gebieten wie die Instandsetzung von Funkgeräten und Fernsprechern auch neueste Technik wie Radaranlagen, Laseranlagen und Rech-

neranlagen zur Steuerung hochkomplizierter Waffensysteme. Neben elektronischem Gerat wird aber auch optisches Gerat wie Ferngläser und Entfernungsmessgeräte instanzgesetzt. Seit Mitte 1983 steht der Kompanie hierfür auch ein mobiles rechnergesteuertes Meß- und Prüfsystem zur Verfügung.



Präzise und schnell muß das Schweißen an der Kette eines „Leopard“-Bergepanzers vor sich gehen.

Mit bis zu 100 Tonnen über die Landstraßen

Transport defekter Panzer

Die im Frieden nur teilweise aufgestellte und der 2. Kompanie unterstellte 5. Kompanie verrichtet im Gegensatz zu den anderen Soldaten des Bataillons ihren Auftrag nicht häufig im Verborgenen. Denn es kann nicht unbenutzt bleiben, wenn diese Soldaten defekte Ketten-

fahrzeuge mit ihren in beladenem Zustand bis zu 100 Tonnen schweren Schwerlasttransportern vom Typ „Elefant“ befördern. Ihre Aufgabe ist es nämlich, defekte Panzer bei anderen Truppenteilen abzuholen und der Instandsetzung zuzuführen.

Qualität im Feldeinsatz

Eines darf nicht vergessen sein: Im Verteidigungsfall müssen ungefähr 1000 Soldaten des Bataillons nicht nur in der Lage sein, die geschuldeten Aufgaben in festen Unterkünf-

ten im Standort zu erfüllen, sondern sie müssen auch unter schwierigen Feldeinsatzbedingungen noch qualitativ hochwertige Arbeit leisten.



Drei neue Hallen im Werte von 11,7 Millionen Mark erhielt im Juli 1984 in Adelheide das Instandsetzungsbataillon 11, um seine mannigfaltigen Aufgaben noch besser erfüllen zu können.

Instandsetzungsbataillon 110:

Viele Spezialaufgaben für Fachleute der Elektronik

Einsatz für den Bereich des gesamten I. Korps

Die Instandsetzung von Wehrmaterial, das völlig oder überwiegend der Fachrichtung Elektronik zuzuordnen ist, das ist der Auftrag des Instandsetzungsbataillons 110, das mit seinen fünf Kompanien auf die Standorte Delmenhorst, Wesel und Coesfeld verteilt ist. Mit seinen beiden Kalibrierlaboren ist das Bataillon in der Lage, sämtliche elektronischen Meßgeräte des I. Korps zu ka-

librieren. Zu dem von ihm betreuten Wehrmaterial gehören das Raketenwaffensystem LANCE, der Flugabwehrraketentanker ROLAND, die Panzerabwehrraketensysteme TOW und MILAN, Flugabwehrwaffensysteme des Heeres, Radargeräte, optische und optronische Geräte, Fernmeldegeräte aller Art, Rechnersysteme und Stromerzeugungs-

aggregate aller Art. Außerdem besitzt das Bataillon Teileinheiten, die systemgebundene Rad- und Kettenfahrzeuge sowie die eigenen Fahrzeuge des Bataillons instandzusetzen haben. Durch die Vielzahl und den komplexen Aufbau der zu betreuenden Geräte ist heute nur eine hochqualifizierte Ausbildung Garant für das Leistungsvermögen der Soldaten.



Das Wappen des Instandsetzungsbataillons 110 symbolisiert deutlich seine vielfältigen Aufgaben, von der Instandsetzung der Elektronik für Radar und Raketen bis zur Arbeit im Kalibrierlabor.



Das Bataillon wurde mehrfach umgegliedert

Die ersten Teileinheiten des heutigen Bataillons wurden ab März 1961 aufgestellt und gehörten damals noch der Instandsetzungskompanie 510 in Delmenhorst-Adelheide an. Offiziell gegründet wurde der Verband im Juli 1962 als Versorgungsbataillon (Flugkörper) 160, im Dezember 1965 wurde es in Technisches Batail-

lon Sonderwaffen 160 umbenannt. Im Dezember 1975 erhielt das Bataillon seinen heutigen Namen Instandsetzungsbataillon 510. Den bisherigen Abschluß der umfangreichen Umgliederungs- und Organisationsmaßnahmen bildete das Verlegen der I. Kompanie und des Bataillonsstabes im Sommer 1984 nach Coesfeld.

Raketen-Schießübungen im Ausland unterstützt

In über 150 technischen und kaufmännischen Ausbildungsgängen werden die Soldaten des Instandsetzungsbataillons 110 geschult. Viele Angehörige des Bataillons haben erfolgreich Hochschulen, Fachhochschulen, Techniker- und Meisterschulen besucht.

Bereits das Jahr 1965 brachte dem Bataillon eine neue Aufgabe, die bis heute immer wieder Schwerpunkte für die Arbeit vieler Soldaten setzte: die

Raketenartillerieverbände der Bundeswehr mußten bei ihren Schießvorhaben im Ausland unterstützt werden.



1965/66 fanden die Schießen mit dem Waffensystem SERGEANT unter dem Namen „Nordlicht“ auf den Hébriden, ab 1968 unter dem „Minotaurus“ auf der Insel Kreta statt. 1977/78 wurden die Schießen erstmals mit dem Waffensystem LANCE durchgeführt. Auch hier stellte das Bataillon erfolgreich das Instandsetzungs- und Gerätekommando. Unser Foto zeigt das Verladen von 50 Spezialfahrzeugen und Containern im Hafen von Souda zum Rücktransport nach Deutschland.

Nach Kalibrierlabor Aufstellung von REMUS

Aufgaben der 2. Kompanie in Adelheide

Im März 1961 wurde der Instandsetzungszug Rad/Bodengerät in Delmenhorst aufgestellt, aus dem im Juli 1962 die 2. Kompanie des heutigen Instandsetzungsbataillons 110 hervorging. Ihr erster Auftrag: das systemgebundene Gerät des Waffensystems HONEST JOHN der Artillerieverbände im Bereich des I. Korps instandzusetzen. Später folgten andere Waffensysteme auf dem Gebiet der Raketen, Panzer und Flugabwehrkanonen.

Heute ist die 2. Kompanie die einzige des Instandsetzungsbataillons 110, die noch in der Adelheider Feldweibel-Lilienthal-Kaserne stationiert ist. Schwerpunkte der Arbeit der Instandsetzungszüge sind die Panzerabwehrraketensysteme TOW und MILAN, die Strom-

erzeugeraggregate des I. Korps und die Instandsetzung der bataillonseigenen Kraftfahrzeuge.

Seit Januar 1982 untersteht der Kompanie ein Kalibrierlabor, das mit seiner hochwertigen Meß- und Prüfausstattung verantwortlich für die Kalibrierung elektronischer Meßmittel im Bereich des I. Korps ist.

Schon heute bereitet sich die Kompanie auf die Aufstellung des Instandsetzungszuges REMUS vor. Seit 1984 laufen die Prüfstationen, bestehend aus einer Vielzahl von Geräten modernster Technik, zu. Damit wird der Auftrag der Kompanie auf die Instandsetzung von elektronischen Baugruppen neuer eingeführter Waffensysteme erweitert werden.

Panzerpionierkompanie 310:

Devise: Pioniere nach vorn zu wirksamer Unterstützung

Moderne Nachfolger ehemaliger Sturmpanioniere



Die Panzerpionierkompanie 310 ist die einzige selbständige Kompanie in der Adelheider Feldweibel-Lilienthal-Kaserne. Ihr Kompaniechef ist zugleich der Brigadepionierführer der Panzergrenadierbrigade 31 in Oldenburg.

Der militärische Auftrag der Kompanie lautet: Hemmen der Bewegungen des Feindes durch Anlegen von Sperren sowie durch Straßen- und Brückensprengungen. Fördern der Bewegungen der Panzergrenadierbrigade 31 beim Überwinden von Hindernissen durch

den Einsatz von Panzerschnellbrücken und anderer Übergangsmittel sowie durch das Räumen feindlicher Sperren. Erhöhen der Überlebensfähigkeit der eigenen Truppe durch Unterstützung beim Bau von Feldebefestigungen und durch besondere Vorkehrungen zur Tarnung und Täuschung.

Die Panzerpionierkompanie 310 wurde im April 1961 in der Oldenburger Hindenburg-Kaserne als selbständiger Truppenteil der Panzergrenadierbrigade 31 aufgestellt. Im Oktober 1964 wurde sie in die Hen-

ning-von-Tresckow-Kaserne verlegt. Seit März 1972 sind die Panzerpioniere am Standort Delmenhorst/Adelheide in der Feldweibel-Lilienthal-Kaserne stationiert.

Sperren und Sprengen wird symbolhaft im Wappen der Panzerpionierkompanie 310 dargestellt.

Mit „Fuchs“ und „Biber“ glänzend ausgerüstet

Die Stärke der Einheit beträgt im Frieden 165 Soldaten. Sie wächst im Verteidigungsfall auf fast 200 Mann an. Ausgerüstet ist die Kompanie mit neun gepanzerten und schwimmfähigen Transportpanzern vom Typ „Fuchs“. Ihre Panzerung und ihre hohe Beweglichkeit, insbesondere auch im schweren Gelände, befähigen die Panzerpionierzüge zur unmittelbaren Unterstüt-

zung der Kampftruppen im Einsatz.

Neben einer großen Anzahl von Radfahrzeugen unterschiedlicher Typen verfügt die Kompanie über vier Brückenlegepanzer vom Typ „Biber“ und zwei Pionierpanzer auf Leopardfahrgestell. Die Pionierpanzer sind zusätzlich mit einem großen Räumschild und mit einem Erdbohrgerät ausgestattet.



Gewässer wie auch andere Hindernisse lassen sich mit den Panzerschnellbrücken, die vom Brückenlegepanzer vom Typ „Biber“ ausgelegt werden, schnell überwinden. Die Panzerpionierkompanie verfügt über vier dieser „Biber“.

Mit neuen Minensystemen noch mehr an Schlagkraft

Bis zum Jahre 1987 wird die Kompanie mit neuen Minenverlege- und Minenwerfersystemen ausgestattet sein. Damit ist die Panzerpionierkompanie 110 dann in der Lage, die Kampftruppen im Gefecht noch wirkungsvoller zu unterstützen, getreu der Devise „Dienen und Helfen“ und jederzeit bereit, auf das Kom-

mando „Pioniere nach vorn“ seinen Mann zu stehen. Mit gewissem Stolz verstehen sich die Panzerpioniere als Nachfolger der ehemaligen Sturmpanioniere, für die es charakteristisch war, in kritischen Gefechtsituationen vor allen anderen Soldaten des Heeres zu kämpfen.



Mit neun voll schwimmfähigen Transportpanzern vom Typ „Fuchs“ ist die Panzerpionierkompanie 310 ausgerüstet.

Pioniere bei Notfällen jederzeit einsatzbereit

Hilfe für die zivilen Stellen

Neben zahlreichen Gefechtsübungen im In- und Ausland, in denen die Panzerpionierkompanie Jahr für Jahr ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen konnte, wurde sie mehrfach bei Naturkatastrophen im Raum Oldenburg-Delmenhorst eingesetzt. Die umfang-

reiche Ausstattung der Kompanie mit pionierspezifischen Fahrzeugen und Geräten ermöglichte eine wirkungsvolle Hilfeleistung. Auch verband die Kompanie bei vielen Gelegenheiten pionierfachliche Ausbildung mit der Unterstützung ziviler Stellen.

Patenkind Pedro wird in Brasilien betreut

Traditionell sind die Soldaten der Panzerpionierkompanie 310 auch im sozialen Bereich engagiert. So haben die Mannschaften der Kompanie im Mai 1980 die Patenschaft für den damals achtjährigen Brasilianer Pedro übernommen, dessen Ausbildung sie seither fi-

nanzieren. Außerdem wurde die Lebenshilfe für geistig Behinderte in Delmenhorst durch freiwillige Arbeitsleistung von Soldaten der Kompanie außerhalb der Dienstzeit in vielfältiger Weise tatkräftig unterstützt.

Flugabwehrraketenbataillon 24:

Wichtiger Bestandteil im NATO-Luftverteidigungsring

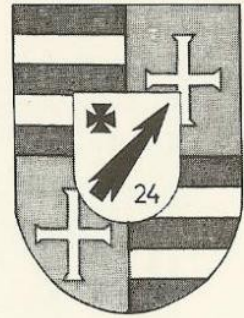
Schon im Frieden Dienst rund um die Uhr

Das mit dem Waffensystem NIKE-HERCULES ausgerüstete Flugabwehrraketenbataillon 24 ist im Rahmen des vom Nordkap bis in die Türkei reichenden Luftverteidigungsgürtels der NATO eingesetzt, um im Zusammenwirken mit anderen Waffensystemen den eigenen Luftraum gegen feindliche Angriffe zu schützen. Bereits im Frieden ist es in ausgebauten Stellungen im Einsatz und hat rund um die Uhr einen

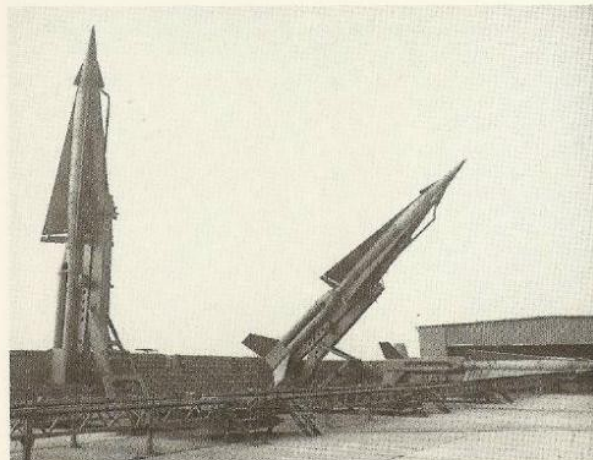
hohen Bereitschaftsstand zu halten.

Das Waffensystem NIKE-HERCULES wurde entwickelt, um Flugziele in mittleren, großen und sehr großen Höhen auf weite Entfernung zu orten, zu identifizieren, zu bekämpfen und zu vernichten. Es besteht im wesentlichen aus folgenden Hauptgeräten: Im Feuerleitbereich aus Erfassungsradar, Zielverfolgungsradar, Flugkörperverfolgungsradar und Rechenggerät; im Abschuß-

bereich aus den kommando-gelenkten Flugkörpern mit entsprechendem Startgerät. Ergänzt wird diese Ausstattung durch eine elektronische, mit dem Erfassungsradar gekoppelte Freund-Feind-Erkennungsanlage. Das Erfassungsradar dient der Überwachung und zum Absuchen des Luftraumes.



Rakete und Eisernes Kreuz im Oldenburger Wappen sind das Symbol des Flugabwehrraketenbataillons 24 der Luftwaffe.



NIKE-HERKULES -Raketen in ihrer auch im Frieden rund um die Uhr besetzten Stellung in Schönemoor. Wegen der großen Reichweite des Waffensystems des Flugabwehrraketenbataillons 24 sind die Einheiten weit voneinander getrennt im Raum Syke, Brake und Oldenburg eingesetzt.

Mit über 3500 Kilometern rast die Rakete ins Ziel

Zu bekämpfende Flugziele werden an das Zielverfolgungsradar übergeben und vollautomatisch geführt. Die genaue Zielposition wird laufend in das Radargerät eingespist, welches den voraussichtlichen Treffpunkt berechnet. Durch den Feuerleitoffizier wird der Flugkörper abgefeuert. Das Flugkörperverfolgungsradar führt die Rakete vollautomatisch und verzugt

los mit der genauen Position des Flugkörpers. Durch Auswerten der Ziel- und Flugkörperposition errechnet der Computer Lenkkommandos für den Flugkörper, die vom Flugkörperverfolgungsradargerät gesendet werden. Der Flugkörper erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von über 3500 Stundenkilometern und hat eine Reichweite von rund 150 Kilometern.

Umrüstung auf PATRIOT schon in der Schublade

Den sich rasch verändernden technologischen Entwicklungen wurde das Waffensystem NIKE-HERCULES in den vergangenen Jahren durch ständige Verbesserungen angepaßt. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß es sich um ein in den 50er Jahren entwick-

keltes Waffensystem handelt, das den komplexen Anforderungen an ein Fla-System der Zukunft nicht gerecht werden kann. So ist denn auch zu Beginn der 90er Jahre die Umrüstung auf das Waffensystem PATRIOT geplant.

Bereits seit 1963 voll der NATO unterstellt

NIKE-HERCULES stets einsatzbereit

Das in der Caspari-Kaserne beheimatete Flugabwehrraketenbataillon 24 wurde im Januar 1961 in Schwarmstedt bei Hannover aufgestellt. Im Januar 1961 verlegten der Stab und die Stabskompanie, die 2. und 4. Batterie sowie die Luftwaffen-Sanitätsstaffel nach Delmenhorst in die Caspari-Kaserne, nachdem bereits vorher die 1. und 3. Batterie auf den Fliegerhorst Oldenburg und die Instandsetzungsstaffel zum Flughafen Bremen gekommen waren.

Mit dem Bezug der vorübergehenden Einsatzstellungen in Adelheide und auf dem Fliegerhorst Oldenburg im Juli 1962 war das Bataillon voll einsatzfähig und wurde dem Flugabwehrrégiment 14 in Oldenburg unterstellt. Ausgerüstet war der Verband mit dem Lenkflugkörper NIKE-AJAX und HERCULES.

Im Februar 1963 wurde das Bataillon der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte für den Einsatz unterstellt. Damit erhielt es die Aufgabe, den Luftraum im Bereich des zentralen Niedersachsens zu schützen, um zur

Verteidigung feindliche Flugziele mit dem Ziel der Vernichtung zu bekämpfen.



Sie schießt in den blauen Himmel Kretas: eine NIKE-HERCULES beim jährlichen Jahresschießen auf der Mittelmeerinsel. Der einwöchige Aufenthalt auf dem NATO-Schießplatz bedeutet vier Tage harte Arbeit und erfordert höchste Konzentration. Erst dann gibt's Entspannung.

Stets im Einsatz

1700 Soldaten

Die Leistungen des Flugabwehrraketenbataillons 24 werden erbracht durch 1700 Soldaten und 165 Zivilbedienstete. Der größte Teil der Soldaten versieht den Luftverteidigungsdienst in vier Schichten rund um die Uhr. Innerhalb dieser Zeit sind Wach- und Sicherungsaufgaben wahrzunehmen, das Waffensystem durch periodisch anfallende Überprüfungen und Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten in einem einsatzbereiten Zustand zu halten und Ausbildungs- und Übungsvorhaben zu erfüllen. Selbstverständlich sind die Stellungen auch gegen Überraschungsangriffe auf der Erde gesichert.



Rund 50 Prozent der Gesamtstärke des Bataillons scheiden im laufenden Jahr aus und müssen regeneriert werden. Dies bedeutet eine optimale Ausnutzung der verfügbaren Zeit, um zu gewährleisten, daß stets ausgebildetes Personal für den Einsatzauftrag zur Verfügung steht. Länderdienende Soldaten sind für mehrere Mo-

nate auf Lehrgängen in Fort Bliss/Texas. Die Soldaten für die Einsatzunterstützung erhalten an den Schulen der Teilstreitkräfte ihre Fachausbildung, die zum Teil mit zivilberuflich anerkannten Abschlüssen, zum Beispiel als Kraftfahrzeug-Meister, staatlich geprüfter Betriebswirt oder Techniker, endet.

In Texas' Wüste

nahe El Paso erhalten die längerdienenden Soldaten, die für die Bedienung, Wartung und Instandsetzung des Waffensystems vorgesehen sind, ihre Ausbildung in mehreren Monaten dauernden Lehrgängen an der Raketenschule der Luftwaffe in Fort Bliss.

Jahresschießen auf Kreta und viele Überprüfungen

Die Vielzahl von NATO-Überprüfungen, Besichtigungen, Appellen, Übungen und das Jahresschießen auf Kreta dienen letztlich der Ermittlung des Einsatzwertes des Verbandes. Die Soldaten des Flugabwehrraketenbataillons 24 ha-

ben bewiesen, daß sie ihren Auftrag mit hoher Effizienz erfüllen. Auf Kreta erzielen sie immer wieder hervorragende Schießergebnisse gegenüber anderen „Konkurrenten“ aus der NATO.

- bitte weiter nach unten scrollen -

Flugabwehrraketenbataillon 35:

Bewegliche Feststoffrakete gegen tieffliegende Ziele

Hoher Rang im Abschreckungsspektrum der NATO



Das Flugabwehrraketenbataillon 35 hat den Auftrag, in dem ihm im Rahmen der europäischen NATO-Luftverteidigung zugewiesenen Luftraum feindliche Flugziele in niedrigen und mittleren Höhen mit dem Ziele der Vernichtung zu bekämpfen. Flugabwehrraketensysteme müssen vier grund-

legende Aufgaben erfüllen: Entdecken - Identifizieren - Verfolgen und Vernichten feindlicher Flugziele. Das Waffensystem HAWK erfüllt alle vier genannten Aufgaben gegen Flugziele in tiefen und mittleren Höhen und bewahrt dabei einen hohen Grad an tak-

tischer Beweglichkeit. Von Bodengeräten geführt, fliegt der Lenkflugkörper das tieffliegende feindliche Flugziel auf einer überhöhten Flugbahn an und zerstört es. Jedes Startgerät trägt drei Lenkflugkörper, die in kurzer Folge gestartet werden können. Der Lenkflugkörper HAWK ist eine Feststoffrakete mit konventionellem Sprengkopf. Er ist etwa fünf Meter lang und wiegt etwa 600 Kilo.

Diagonal geteilt ist ein gerader Sparren im Wappen des Flugabwehrraketenbataillons 35. Auf dem Hintergrund der Farben Blau und Gelb, Himmel und Erde symbolisierend, sind die Luftwaffenschwinge und der Lenkflugkörper HAWK mit der Verbandsbezeichnung dargestellt.



Anpassung an Bedrohung erfolgreich gemeistert

Das Waffensystem HAWK ist nunmehr seit mehr als zwanzig Jahren bei der Luftwaffe im Einsatz. Die Technologie des Systems wurde durch Verbesserungsprogramme ständig modernisiert und der jeweiligen Bedrohung optimal angepaßt. Diese technische Weiterentwicklung, verbunden mit den langjährigen Systemerfahrungen des Führungs- und War-

tungspersonals, dem hohen Ausbildungsstand und der großen Leistungsbereitschaft der im Schichtdienst hart geforderten Bedienungen, sichert dem Fla-Rak-Waffensystem HAWK gegenwärtig und darüber hinaus bis weit in die 90er Jahre einen angemessenen Rang im Abschreckungsspektrum der integrierten NATO-Luftverteidigung.

Planmäßig beendet wurde 1982 beim Flugabwehrraketenbataillon 35 die Einrüstung des „Product Improvement Programm“ für das Waffensystem HAWK, die zweite wesentliche Verbesserung des seit 1964 vom Delmenhorster Verband eingesetzten Flugabwehrraketen-Systems. Die Technik für das neue Programm wurde von einem Zusammenschluß deutscher und französischer Firmen im Auftrage einer von den europäischen HAWK-Nationen geschaffenen Organisation entwickelt.

Mit dem Heer begann es

Mit dem Aufbau der Bundeswehr stellte 1956 das Heer die ersten Flugabwehrraketenbataillone auf und rüstete sie mit Maschinengewehren und Kanonen der Kaliber 1,27, 4 und 7,5 cm aus. Als sich nach Indienststellung

der ersten fliegenden Verbände der Luftwaffe der Schutz ihrer Flugplätze gegen Luftbedrohung als unabweisbar erwies, wurde im Mai 1957 die Aufstellung von acht Luftwaffenabwehrraketenbataillonen verfügt.



Zwei Radargeräte dienen in einer Flugabwehrraketenbatterie dazu, Ziele aufzufassen und diese mit Hilfe von Zusatzgeräten zu identifizieren. Ein weiteres Radargerät stellt die Entfernung fest. Alle Radarechos werden in den Gefechtsstand übertragen und können über Bildschirm und Fernbedienungseinrichtungen von der Feuerleitmannschaft ausgewertet und zur Bekämpfung freigegeben werden. Das Foto zeigt den Impuls-Erfassungsradar, der zur Zielerfassung von Zielen in mittleren und großen Höhen dient.

Bataillons-Geschichte begann mit „Rohr-Flak“

Nach einem Jahr Luftzielschießen

Mit der damaligen Bezeichnung „Luftabwehrwaffenflugabwehrraketenbataillon 42“ wurde das heutige Flugabwehrraketenbataillon 35 im Juli 1957 in Bremerhaven aufgestellt und nach Oldenburg verlegt. Die ersten Jahre der wechselvollen Geschichte des Bataillons waren durch das Waffensystem der radargesteuerten 40-Millimeter-Flak der schwedischen BOFORS geprägt. Noch heute er-

innern sich viele Soldaten gern an die „Rohr-Flak-Zeiten“. Bereits ein Jahr nach der Aufstellung erlebten Ausbilder und Rekruten das erste Luftzielschießen in Todendorf an der Ostsee. Ende 1961 war das Bataillon nach mehrjähriger Aufbauzeit in der Lage, seinen Verteidigungsauftrag zu erfüllen und zugleich 150 Soldaten an die neu aufzustellenden NIKE-Verbände abzugeben.

Umrüstung auf HAWK in Texas und Alabama

Mitte des Jahres 1963 wurde die Führung des Bataillons mit einer schwierigen Aufgabe betraut: Der Verband erhielt im Rahmen der NATO-Luftverteidigung eine neue Aufgabe, deren Vorbereitung und Durchführung größte Anstrengungen erforderte. Das Bataillon sollte auf das Flugabwehrraketensystem HAWK umgerüstet werden. Die Ausbildung am neuen

Waffensystem begann 1963 mit der Kommandierung des Kadernpersonals zu Lehrgängen an die US-Army Air Defense School in Fort Bliss/Texas und an die US-Army Ordnance-Missile School in Huntsville/Alabama. Im Oktober 1964 fand das erste Scharfschießen auf dem Raketenschießplatz „Mc Gregor Range“ in der Wüste von New Mexico statt.



Flak wurde eingemottet

Warten auf HAWK

In die Zeit der Umschulung fiel im Juli 1964 die Umbenennung des Verbandes in Flugabwehrraketeneinheit 35. Den in Deutschland zurückgebliebenen Soldaten wurde inzwischen die Aufgabe zuteil, das vertraute und bewährte Waffensystem der 40-Millimeter-Flak einzumotten, um Platz für ein modernes Waffensystem mit zukunftssträchtiger Technologie zu schaffen. Nach Rückkehr der in den USA ausgebildeten Soldaten wurde die Zeit bis zum Eintreffen der neuen Gerätesätze im Frühjahr 1965 mit weiterer Ausbildung und Vertiefung des allgemeinmilitärischen Wissens überbrückt.

„Stories“ aus dem Wilden Westen und Cowboystiefel zur Dekoration

Erfahrungen am neuen Gerät führten zu neuen elektronischen Kenntnissen

Das kameradschaftliche Gespräch drehte sich nun nicht mehr um Erlebnisse und Taten aus den „Gründerjahren“, sondern um Reiseberichte aus exotischen Gegenden und abenteuerliche „Stories“ aus Texas und Mexiko. Die Dekoration der Stuben und Aufenthaltsräume wurde durch Cowboystiefel, Sombreros und Schlangenhäute ergänzt.

Dies waren jedoch nur äußerliche Zeichen einer Verwandlung, die jeden ergriffen hatte, der mit dem neuen System ar-

beitete. Ausgehend von der gewohnten Exaktheit im Umgang mit komplizierter Technik wuchs den Soldaten mit zunehmender Erfahrung am

Nach dreijähriger Arbeit die Umrüstung beendet

Die Komplexität und Menge der elektronischen Bestandteile des HAWK-Waffensystems setzte darüber hinaus neue Maßstäbe für Wartung,

neuen Gerät ein bis dahin nicht gekanntes Maß an elektronischen Kenntnissen, taktischen Fähigkeiten und gesteigerten Verantwortlichkeiten zu.

Instandsetzung und Materialbewirtschaftung. Unter dem Einfluß dieser Faktoren begann der Typ des „Raketensoldaten“ sich von dem des „Kano-

nensoldaten“ zu unterscheiden. Nach dreijähriger Arbeit mit dem neuen Waffensystem konnte die Umrüstung als bewältigt angesehen werden. Zwischen Dezember 1968 und April 1969 wurden alle Batterien der NATO unterstellt.

Seither leistet das Bataillon seinen täglichen Beitrag zur Abschreckung im Rahmen der NATO-Luftverteidigung mit der Fähigkeit, das Waffensystem unter kriegsmäßigen Bedingungen schnell und wirksam einzusetzen.

- bitte weiter nach unten scrollen -

Standortverwaltung:

Großer Wirtschaftsfaktor Arbeitgeber von Bedeutung

Rund 700 Zivilisten arbeiten für Bundeswehr

Nach dem Willen der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland umfaßt die Bundeswehr zwei gleichrangige Elemente: die Streitkräfte und die Bundeswehrverwaltung. Die Trennung des militärischen Auftrags wurde im Grundgesetz verankert, worin es heißt, daß die Bundeswehrverwaltung in bundeseigener Verwaltung mit eigenem Verwaltungsunterbau geführt wird. Zu ihren Aufgaben gehört das Personalwesen und

die unmittelbare Deckung des Sachbedarfs der Streitkräfte. Als Ortsbehörde hat die Standortverwaltung Delmenhorst daher den Auftrag, diese Aufgaben vor Ort in unmittelbarer Nähe der Truppe wahrzunehmen. Sie hat ihren Sitz in der Caspari-Kaserne an der Wildeshauser Straße.

Der Standortverwaltung obliegt die verwaltungsmäßige und wirtschaftliche Betreuung aller Truppenteile und Dienst-

stellen der Bundeswehr im Standortbereich. Darüber hinaus erbringt sie Dienst- und Sachleistungen für hier stationierte NATO-Streitkräfte. Etwa 300 Mitarbeiter - Beamte, Angestellte und Arbeiter - versorgen über 5000 Soldaten im Standortbereich. Für rund 700 Beschäftigte bei den militärischen und zivilen Dienststellen ist die Standortverwaltung Arbeitgeber. Die

Bedeutung als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber in Delmenhorst soll daher mit folgendem Überblick mit den Aufgaben der vier Sachgebiete im einzelnen dargestellt werden.



Der 75000. Soldat, der in der Adelheider Bekleidungskammer eingekleidet wurde, stand im April 1984 im Mittelpunkt einer besonderen Ehrung durch Standortverwaltung und den Oberbürgermeister der Stadt.

Für Organisation und allgemeine Verwaltung

Das Sachgebiet I bearbeitet Organisations- und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten. Es ist zuständig für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen, für die Annahme und das Absenden der Dienstpost,

die Verwaltung des Schriftgutes und das Mob- und Alarmwesen. Neben dem Einsatz wird auch die Wartung, Pflege und Instandhaltung der Dienstfahrzeuge gesteuert und überwacht.

Sachgebiet reicht bis nach Bremen und Verden

In den Städten Delmenhorst, Bremen und im Landkreis Verden ist dieses Sachgebiet in Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Sachbearbeiter der Standortverwaltung für die Regulierung von Übungsschäden zuständig.

Dem Sachgebiet ist der Arbeitsbereich Arbeitsvorbereitung eingegliedert. Er umfaßt

alle Maßnahmen der methodischen Arbeitsplanung und Arbeitssteuerung mit dem Ziel, aus Personal- und Materialeinsatz ein optimales Arbeitsergebnis zu erreichen.

Die Hauptzahlstelle dieses Sachgebietes der Standortverwaltung versorgt die Truppe und die eigene Dienststelle mit Bargeld.

Das Sachgebiet II ist zuständig für 650 Angestellte und Arbeiter

Personalabteilung der Standortverwaltung mit zahlreichen Aufgaben

Das Sachgebiet II der Standortverwaltung umfaßt die Personalbearbeitung für die Angestellten und Arbeiter der militärischen und zivilen Beschäftigungs-Dienststellen im Standort. Wesentliche Aufgaben sind: Deckung des Bedarfs an Zivilpersonal, Berechnung und Zahlung von Nebenge-

bühnissen wie Reisekosten, Trennungsgelder, Umzugskosten usw. Im Rahmen der Personalverwaltung ist das Sachgebiet für insgesamt 650 Angestellte und Arbeiter zuständig. Bei der Standortverwaltung und den militärischen Dienststellen sind außerdem 55 Beamte tätig.

Soldaten-Ausrüstung umfaßt 75 Artikel

Das Sachgebiet III ist zuständig für Wirtschafts-, Betreuungs- und Beschaffungsangelegenheiten. Hierzu gehören vor allem die Versorgung der Soldaten mit Bekleidung und Verpflegung. Soldaten haben grundsätzlich Anspruch auf unentgeltliche Dienstbekleidung und persönliche Ausrüstung sowie Sonderbekleidung, die zentral beschafft und über die Bekleidungskammern der Standortverwaltung dem Soldaten ausgehändigt werden.

Die Gesamtbevorratung umfaßt circa 600 verschiedene Artikel. Zur vollständigen Ausrüstung eines Soldaten werden hiervon 75 Artikel benötigt.



Nach zweijähriger Bauzeit entstand dieses Lagerhaus-Zentrum im Bereich der Caspari-Kaserne. Der 3,6-Millionen-Neubau hat eine Lagerfläche von rund 3000 Quadratmeter. Dort werden vor allem Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Soldaten sowie Verpflegung und Material mit einem Gesamtwert von mehr als drei Millionen Mark gelagert.

Besetzungsrecht über 800 Soldatenwohnungen

Die Standortverwaltung übt das Besetzungsrecht über rund 800 Bundesmiet- und Darlehnswohnungen für Soldaten und Zivilbeschäftigte aus. Daneben werden die Familien von Ange-

hörigen verbündeter Streitkräfte mit Wohnungen versorgt. Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Sozialberatung und Sozialarbeit. Insbesondere klären sie Fragen der Versor-

gung und Sozialversicherung und beraten und betreuen in persönlichen, wirtschaftlichen und familiären Angelegenheiten.

Jährlich 3,4 Millionen DM für Lebensmittel-Einkauf

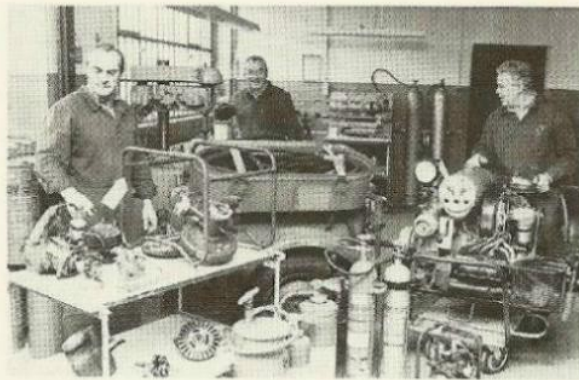
Verträge mit zivilen Firmen

Zur Versorgung der Soldaten mit Verpflegung schließt das Sachgebiet III der Standortverwaltung Lieferverträge mit zivilen Firmen ab. Über den Küchenbuchhalter werden dann die Lebensmittel den vier im Standort Delmenhorst vorhandenen Truppenküchen bereitgestellt. Für den Einkauf dieser Lebensmittel wendet die Standortverwaltung jährlich rund 3,4 Millionen Mark auf.

Vertragsabschlüsse für Wartung und Reinigung

Das Sachgebiet III ist auch zuständig für die dezentrale Beschaffung von Versorgungsgütern aller Art und für den Abschluß von Verträgen im Bereich der Truppe und der eigenen Dienststelle, zum Beispiel über Instandsetzung von Rad-

Kraftfahrzeugen, Wartung und Instandsetzung von Schreib- und Büromaschinen, Waschen, chemische Reinigung von Bekleidung und Unterkunftstextilien sowie Gebäude- und Glasreinigung.



Auch das gehört zu den Aufgaben der Standortverwaltung: Die fachgerechte Wartung der Brandschutzgeräte, wie sie in den ausgedehnten Kasernenanlagen in den Unterkunfts- und Geschäftsräumen und Werkstätten zu finden sind. Die „Feuerwehr“ der Standortverwaltung ist dem Sachgebiet IV unterstellt, das für die Instandhaltung und Instandsetzung der Gebäude und deren Ausstattung mit Möblierung verantwortlich zeichnet.



Elf Liegenschaften umfassen 667 Hektar

Zwischen Wachendorf und Schönemoor

Das Sachgebiet IV der Standortverwaltung nimmt die umfangreichen Aufgaben auf dem Gebiet des Unterkunfts-, Liegenschafts- und Bauwesens wahr. Die zu betreuenden elf Liegenschaften im Bereich der Standortverwaltung Delmenhorst sind auf ein Gebiet verteilt, das sich wie ein großes Dreieck von Wachendorf bei

Syke bis Schönemoor und Dötlingen erstreckt. Die größte Entfernung zwischen zwei Liegenschaften beträgt etwa 50 Kilometer. Die Gesamtfläche, bestehend aus Gebäudenutzflächen, Gartenanlagen, Verkehrsfläche, landwirtschaftliche Betriebsfläche und Forstbetriebsfläche umfaßt rund 667 Hektar.

Die Anlagen benötigen einwandfreien Zustand

Das nötige Fachpersonal der Bezirksverwaltungen und des Technischen Betriebsdienstes sorgt für einen einwandfreien Zustand der zu betreuenden Anlagen, wie zum Beispiel Bedienung, Wartung und Instandsetzung der zentralen Wärmeversorgungsanlagen und -leitungen, der Regenwasser- und Schmutzwasser-Hebwerke, Wasserdruckerhöhungsstationen, Kälte-, Klär-, Tank-, Aufzugs-, Kran-, Luftdruck-, Hoch- und Niederspannungsanlagen

und eines etwa 60 Kilometer langen Schmutz- und Regenwasserkanalnetzes.

Die Landwirtschaftliche Gruppe im Sachgebiet IV der Standortverwaltung pflegt mit ihrem umfangreichen Maschinen- und Fahrzeugpark Grünflächen, Wege, Sportanlagen, Übungsplätze und besorgt den Straßen- und Winterdienst. Dabei kommt Bemühungen um den Umweltschutz besondere Bedeutung zu.

Inspiziert durch ein vom Naturschutzdezernat des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes herausgegebenes Merkblatt „Schützt unsere Eulen“ hat die Standortverwaltung im Bereich ihrer Liegenschaften Adelheide und Schlutter künstliche Nisthilfen für die in ihrem Bestand bedrohten Eulenarten, insbesondere für Schleiereule und Steinkauz, schon im Jahre 1982 geschaffen. Für die Schleiereule wurden in erster Linie abseits gelegene Altgebäude in der Nähe von Grünflächen und für den Steinkauz Bäume entlang der Delme ausgewählt.

Standortübungsplatz schon seit 50 Jahren

Naherholungsgebiet erhalten

Ende 1934 wurde zwischen dem damaligen Deutschen Reich und der Stadt ein Vertrag über den Bau einer Kaserne in Delmenhorst unterzeichnet. Darin verpflichtete sich die Stadt, durch Kauf, Miete oder in sonstiger Weise ein Gelände bei der Großen Höhe von etwa 400 Hektar zu beschaffen und den Platz als militärischen Übungsplatz zur uneingeschränkten militärischen Benutzung unentgeltlich zu überlassen. Im April 1960 wurde erneut ein Vertrag zwischen der Stadt Delmenhorst und der Bundesfinanzverwaltung über den Standortübungsplatz Große Höhe abgeschlossen, wonach der Bundeswehr

rund 150 Hektar verpachtet wurden.

Bis zum heutigen Tage ist die Große Höhe als Naherholungsgebiet bestehen geblieben. Der Segelflugplatz darf nicht mit Panzern und Lastwagen befahren werden; an Sonn- und Feiertagen wird von der Bundeswehr nicht geübt. So bleibt die Große Höhe für zahlreiche zivile Veranstaltungen erhalten. Zu den Segelfliegern gesellen sich die Motorsportler mit mehreren Veranstaltungen im Jahr, und auch die alljährlich zur Winterzeit durchgeführten Schlittenhunderennen erfreuen sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit.



Mit Hilfe der Truppe starten die Garnison und die Standortverwaltung alljährlich auf der Großen Höhe ihren Beitrag zum „Tag des Umweltschutzes“. Lastwagenweise wird der von Umweltsündern angehäufte Müll gesammelt und abtransportiert. Erfreulich: Von Jahr zu Jahr gibt's weniger Müll.

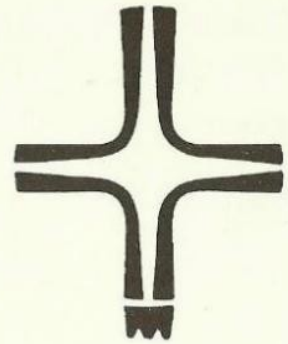
Kirche unter den Soldaten hat eine wichtige Aufgabe

Militärseelsorge ist für fast 6000 Soldaten da



Jawohl, es gibt Pfarrer in der Bundeswehr! Die Kirche will dasein, wo die Menschen sind. Bei der Bundeswehr sind viele Menschen, vor allem junge. Viele Zeit- und Berufssoldaten haben eine Familie. Auch für sie will die Kirche dasein, die evangelische und die katholische Kirche. Darum gibt es für die fast 6000 Soldaten und ihre Angehörigen in Delmenhorst

einen katholischen und zwei evangelische Militärpfarrer. Jeder Pfarrer hat zu seiner Seite einen sogenannten „Pfarrhelfer“ als Mitarbeiter.



Standort- und Feldgottesdienst

Eine wesentliche Aufgabe für die Militärpfarrer sind die Standort- und Feldgottesdienste. Standortgottesdienste sind Gottesdienste in der evangelischen und der katholischen Standortkirche, die auch als ökumenische Gottesdienste, das heißt für evangelische und katholische Soldaten zugleich, gehalten werden. In der Regel finden sie einmal im Monat statt und zusätzlich jeweils am Gelöbntag für die Rekruten.

Feldgottesdienste werden gehalten, wenn die Truppe in Übung ist. Meistens finden sie für ein ganzes Bataillon unter freiem Himmel statt.

Gottesdienste durchbrechen den militärischen Alltag. Sie haben die Aufgabe, den Menschen zu Gott zu führen. Dabei schaffen sie auf der einen Seite Geborgenheit in dem Bewußtsein, daß wir Menschen nicht allein gelassen sind.

Die Dienststellen der Militärseelsorge

Der evangelische Standortpfarrer Delmenhorst II
Feldweibel-Lilienthal-Kaserne, Stabsgebäude, Block 39
Telefon (04221) 2891 App. 617 und 627

Militärpfarrer Manfred Olech
Pfarrhelfer Manfred Sommer

Der katholische Standortpfarrer Delmenhorst
Feldweibel-Lilienthal-Kaserne, Stabsgebäude, Block 39
Telefon (04221) 2891 App. 657 und 667

Militärpfarrer Helmut Middendorf
Pfarrhelfer Walter Kramer

Der evangelische Standortpfarrer Delmenhorst I
Caspari-Kaserne, Block 21 (beim Friseur)

Telefon (04221) 8041 App. 513
Militärpfarrer Otto Bunnemann
Pfarrhelfer Wolfgang Müller

Frieden beruht in erster Linie auf dem Frieden stiftenden Geist

Weltliche Macht und militärische Stärke allein reichen nicht aus

Gottesdienste mahnen den Menschen, nicht nur auf menschliches Können und weltliche Macht zu vertrauen. Sie sollen zeigen, daß alles Tun vor Gott zu verantworten ist. So wird auch bewußt, daß der

Friede, um den es bei der Bundeswehr geht, nicht in erster Linie auf militärischer Stärke beruht, sondern auf dem Frieden stiftenden Geist, der von Menschen ausgeht, die mit Gott in Frieden leben.

Big Arbeitsgemeinschaften für Offiziere statt.

Die Themen für den Unterricht sind vorgegeben und können lauten: „Überwindung der Angst vor der Zukunft“, „Entwicklungshilfe und Frieden“, „Schutz des Lebens - Paragraph 218“, „Gastarbeiter - unsere Freunde“, „Das Ringen um den Frieden“, „Einsamkeit in der Masse“, „Partnerschaft und Ehe“ usw.

Meinungsauseinandersetzung mit den Soldaten zu bleiben. Er fordert die Pfarrer aber auch sehr, zumal am Standort Delmenhorst bei sieben Bataillonen 32 Kompanien und Batterien zu betreuen sind. Dadurch ergeben sich im Monat in der Regel zwischen 50 und 60 Unterrichtsstunden.

Mit allen Rekruten in der Grundausbildung gehen die Pfarrer jeweils für einen Tag aus der Kaserne heraus in ein Soldatenheim oder eine Bildungsstätte.

In der Lebenskunde monatlich Unterricht

Für jeden Monat ist für alle Kompanien und Batterien eine lebenskundliche Unterrichts-

stunde vorgesehen, für Mannschaften und Unteroffiziere getrennt. Auch finden regelmä-

Der lebenskundliche Unterricht gibt den Militärpfarrern die Möglichkeit, ständig in der

Prinzip von Befehl und Gehorsam wirft für Rekruten Probleme auf

Militärseelsorge bemüht, das Unvermeidliche ertragen zu helfen

Die Bundeswehr mit ihrem notwendigen Prinzip von Befehl und Gehorsam wirkt auf den einzelnen vor allem jungen Soldaten oft wie eine übermächtige Institution, in der er sich verloren vorkommt. Mancher sensible junge Mensch empfindet, daß er in dem für ihn unübersehbaren Ablauf bei der Bundeswehr nicht genügend als Mensch gewürdigt wird.

Die Militärseelsorger sehen ihre Aufgabe darin, sich seiner anzunehmen, ihn anzuhören und ihn in einem persönlichen Gespräch das Gefühl zu geben,

daß er nicht allein steht. Wenn die Pfarrer die Situation auch grundsätzlich nicht ändern können, so versuchen sie zu helfen, das Unvermeidbare zu ertragen. Damit werden sie ge-

rade auch hier dem Auftrag der Verkündigung gerecht ohne es direkt auszusprechen, daß jeder einzelne von Gott angenommen und von ihm in seinem Namen gerufen wird.

Uniform und ist nur dem Militärbischof Rechenschaft schuldig und seinem Gewissen.

Seine Position ermöglicht ihm, mit jedem, gleich welchen Dienstgrades, unmittelbar in Kontakt zu treten und schafft jedem Soldaten im Dienst und nach dem Dienst die Möglichkeit - auch wenn es nicht immer leicht ist, ihn anzutreffen - den Pfarrer aufzusuchen. Bisweilen kommt sich ein Militärpfarrer als ein Einzelkämpfer vor. Aber er hat eine große und schöne, wenn auch nicht immer leichte Aufgabe.

Militärpfarrer nicht Befehlen unterworfen

Der Militärpfarrer genießt in der Regel großen Respekt bei allen Soldaten, vor allem auch bei den Vorgesetzten. Er ist un-

abhängig, ist nicht Soldat, sondern der Bundeswehr zugeordnet. Er steht nicht unter Befehl und Gehorsam, trägt keine

Rekruten berichten über ihre Eindrücke

Mit gutem Gewissen Soldat sein?

An den Seminartagen für Rekruten unterhalten sich die Militärseelsorger mit den jungen Soldaten ausführlich über ihre Eindrücke und Erfahrungen bei der Bundeswehr und deren Bewältigung. In einem zweiten Teil stellen sie die Militärseelsorge vor, ihre Aufgaben und ihren Dienst für den Soldaten. Dabei wird auch über die Rolle des Pfarrers in der Bundeswehr gesprochen.

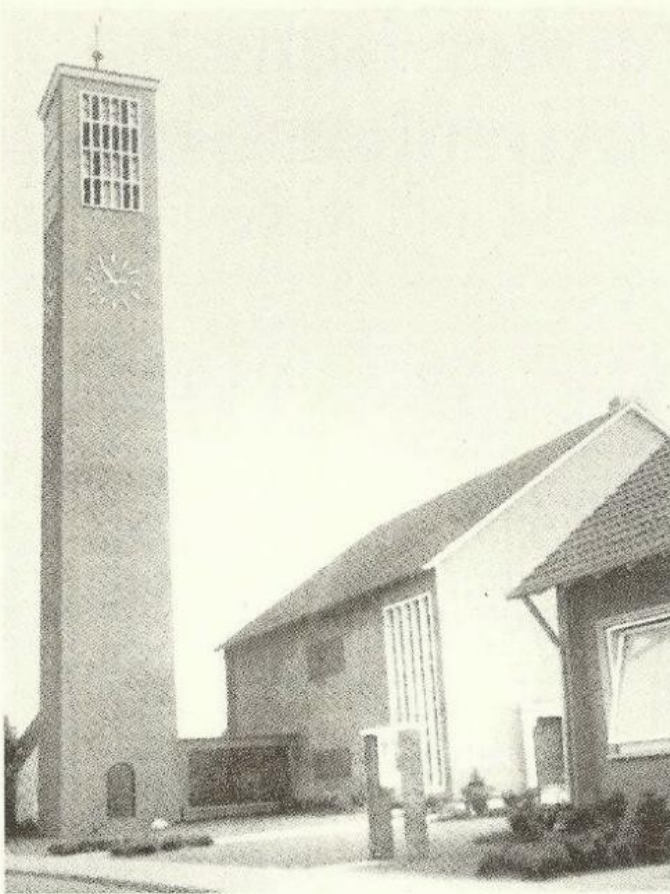
Ein dritter Teil dient dem Gespräch über Eid und Gelöbnis. Dabei geht es um die fast alle jungen Soldaten bewegende Frage: „Kann ich mit gutem Gewissen Soldat sein?“ Bei dieser Frage ergibt sich eigentlich immer ein tiefes und engagiertes Gespräch, zumal die Pfarrer durch einen guten Film in die Thematik einleiten, der die Auseinandersetzung mit der Gewalt zum Thema hat.

Jährlich Seminarwochen für beide Konfessionen

Die Militärseelsorge bietet mehrfach im Jahr Seminarwochen für Soldaten an. Die evangelische Militärseelsorge nennt sie Rüstzeiten und die katholische Werkwochen. Sie beginnen montags und enden freitags und finden in einer kirchlichen Bildungsstätte, katholischerseits in der Heimvolkshochschule in Stapelfeld und im Niels-Stensen-Haus in Worpsswede, evangelischerseits im Blockhaus Ahlhorn

und im Sunderhof in Hittfeld statt. Es geht um zeitnahe Lebens- und Glaubenthemen. Der Soldat bekommt dafür Sonderurlaub. Kosten entstehen in der Regel nicht.

Neben den Seminarwochen gibt es religiöse Familienwochenenden, die gerne angenommen werden. Auch bietet die Militärseelsorge günstige Urlaubsfreizeiten für Familien in schön gelegenen Häusern an.



Die evangelische Garnisonkirche „Heilig Geist“.

Gute Zusammenarbeit mit militärischen Führern

Militärseelsorge anerkannt

Den meisten Truppenführern ist bekannt, daß sie unabhängig von ihrer persönlichen Einstellung für die religiöse Betreuung der Soldaten Mitverantwortung tragen und verpflichtet sind, der Militärseelsorge „jede Unterstützung zu gewähren“. Dementsprechend soll der lebenskundliche Unterricht so in den Dienstplan aufgenommen werden, daß möglichst alle Soldaten daran teilnehmen können.

geeigneter Form auf die Bedeutung der Militärseelsorge hinweisen.“

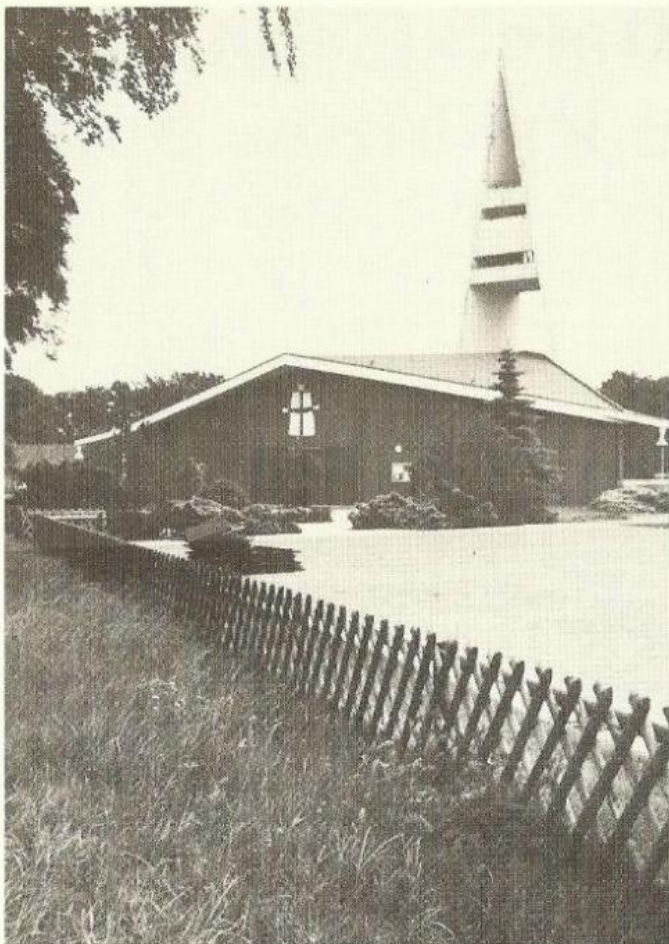
Damit diese Weisung des Inspektors der Bundeswehr lediglich als Information verstanden wird, weisen Delmenhorsts Militärpfarrer nochmals darauf hin, daß die Zusammenarbeit mit den militärischen Führern am Standort Delmenhorst gut ist.

Weisung aus Bonn

In der neuesten Weisung vom Inspektor der Bundeswehr über die Zusammenarbeit mit der Militärseelsorge vom 12. November 1984 heißt es am Schluß sogar: „Ich verlange von allen Kommandeuren, Dienststellenleitern und Einheitsführern, aber auch von allen Kompaniefeldwebeln, daß sie sich eingehend mit den Grundfragen für Militärseelsorge sowie den grundlegenden Vorschriften befassen und ihre Offiziere und Unteroffiziere in

Wallfahrt nach Lourdes

Einmal im Jahr führt die katholische Militärseelsorge eine internationale Wallfahrt nach Lourdes in Südfrankreich durch. Daran nehmen bis zu 20000 Soldaten aus 15 bis 20 verschiedenen Nationen teil. Von der Bundesrepublik fahren sechs Sonderzüge. Alle Teilnehmer kommen immer sehr beeindruckt und hellauf begeistert zurück.



Katholische Garnisonkirche St. Ansgar

Reservisten und Bundeswehr eine ehrliche Partnerschaft

Erfolgreiche Arbeit des Reservistenverbandes

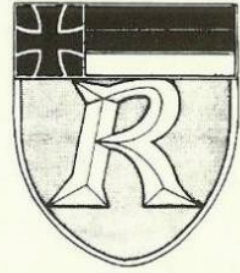
In jedem Jahr ziehen etwa 250000 junge Männer den Rock der Bundeswehr aus. Millionen Anschriften von Reservisten sind in den Karteien der Kreiswehrrersatzämter gespeichert. In jeder Stadt, in jeder Gemeinde unseres Landes gibt es Reservisten der Bundeswehr. So auch in Delmenhorst.

Hier hat sich eine große Gemeinde von ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr dem Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr angeschlossen und verkörpert hier die „Reservistenkameradschaft Delmenhorst“.

Die Aufgaben und Ziele des Verbandes sind vielfältig. Begonnen hat alles im Januar 1960, als sich 27 Reservisten einfanden, um den „Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.“ zu gründen. Sie hatten zwar nichts gegen die alten Traditionsverbände, aber sie meinten, daß die Reservisten der Deutschen Bundeswehr im eigenen Verband mehr für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland tun können.

Im Laufe der Jahre hat sich zwischen dem Reservistenver-

band und der Bundeswehr eine ehrliche Partnerschaft entwickelt. Beide Seiten, so ist es unter Partnern, haben Pflichten und Rechte übernommen.



Zahlreiche Begegnungen schufen das Verständnis

Heute gibt es wohl kaum noch einen Kommandeur, einen Kompaniechef oder einen Beamten im Kreiswehrrersatzamt, der nicht vom partner-

schaftlich-kameradschaftlichen Bemühen der Reservisten nach zahlreichen Begegnungen überzeugt ist.

Urteil über Bundeswehr als konstruktive Kritik

Viele Erkenntnisse fließen direkt nach Bonn



Jedes Quartal tauschen über 65000 Wehrpflichtige den Truppenausweis mit dem Wehrpaß ein. Sie alle haben sich ein Urteil über die Bundeswehr geschaffen, über die Verteidigungsnotwendigkeit der Bundesrepublik Deutschland, um so einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten.



Trophäen wie diese bei der alljährlichen Winterwanderung der Delmenhorster Reservisten-Kameradschaft.

Militärpatrouillen der Reservisten-Kameradschaft vereinen nicht nur in jedem Jahr die Reservisten der Verbände im nordwestdeutschen Raum, sondern haben oftmals auch Besucher aus dem Ausland zu Gast. Wie hier Reservisten aus der Schweiz und eine Mannschaft der britischen Rheinarmee.

Alle Reservisten haben Anspruch auf Betreuung

Die Summe ihrer konstruktiven, der Bundeswehr dienenden Kritik sammelt sich im Reservistenverband. Viele Erkenntnisse fließen von 1700 Kameradschaften über Kreisgruppen und Landesgruppen an die Spitze des Verbandes. Das Präsidium bringt die wichtigsten Vorschläge direkt an den Minister, die Staatssekretäre, an Abgeordnete. Viele Einzelfragen vertritt das Generalsekretariat gegenüber Stabsabteilungen und Referaten im Bundesministerium der

Verteidigung.

Die Probleme, die dabei anstehen, sind leichter zu umschreiben als zu lösen: Nur der kleinere Teil von über zwei Millionen Reservisten gehört der Alarmreserve der Bundeswehr an. Alle aber haben einen Anspruch auf Betreuung als Reservisten. Das schafft die Bundeswehr nicht allein. Da hilft der Reservistenverband nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern im ausdrücklichen Auftrag von Parlament und Regierung.

Aus dem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken

Internationale Kontakte gepflegt

Auch die internationalen Kontakte werden gefördert. So gibt es Begegnungen und andere Aktivitäten, wie zum Beispiel Marsch-, Schieß- und Sportveranstaltungen mit den Verbündeten, die auf deutschem Boden stationiert sind. Bei alljährlich stattfindenden militärischen Wettkämpfen mit Franzosen, Italienern, Belgiern, Luxemburgern, Schweizern und Österreichern messen sich die Unteroffiziere und Offiziere unter den Reservisten.

In dieser aktiven Gemeinschaft von organisierten Reservisten ist die Reservisten-Kameradschaft Delmenhorst ein lebendiger Verein, der aus dem

Delmenhorster Vereinsleben nicht mehr wegzudenken wäre. Entsprechend gut sind auch die Kontakte zu anderen Vereinigungen und zu den Institutionen in Delmenhorst, die genauso gepflegt werden wie die zu den Bundeswehreinheiten im Standort. Neben militärischen und wehrpolitischen Themen und militärsportlichen Veranstaltungen steht noch eine Fülle von anderen Aktivitäten auf dem Programm. Auch die Familienmitglieder der Reservisten kommen bei einer Fülle dieser Veranstaltungen nicht zu kurz, besonders wenn es darum geht, die Geselligkeit untereinander zu pflegen.



Zur Tradition der Reservisten-Kameradschaft Delmenhorst zählen die fröhlichen Bälle, zumeist im Soldatenheim Adelheide, zu denen oftmals auch Gäste von benachbarten Reservisten-Kameradschaften begrüßt werden können.

Bundeswehr als die dritte Garnison in Delmenhorst

Feierliche Begrüßung erfolgte im Mai 1960

Als Rat und Verwaltung der Stadt Delmenhorst im Mai 1960 im Rahmen einer Parade auf den Graftwiesen und mit einem anschließenden Empfang in Anwesenheit von Generalmajor Siewert, Befehlshaber im Wehrbereich II in Hannover, und dem damaligen Kommandeur der 11. Panzergrenadierdivision in Oldenburg, Generalmajor Gaedtke, die Einheiten der Deutschen Bundeswehr in Delmenhorst feierlich offiziell begrüßten, war die Stadt an der Delme bereits vier Jahre zuvor Standort der Bundeswehr geworden. Denn die

eigentliche Geburtsstunde des Bundeswehr-Standortes Delmenhorst hatte im Oktober 1956 geschlagen, als die Mittlere Instandsetzungskompanie 510 unter Führung von Major Wedler in die damalige Boelcke-Kaserne in Adelheide, die heutige Feldwebel-Lilienthal-Kaserne, eingezogen war.

Ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben

Damals, im Mai 1960, konnte in Delmenhorst noch niemand ahnen, daß Delmenhorst 25 Jahre später zu einem der zehn größten Bundeswehr-Standorte in der Bundesrepublik

werden würde und daß sich die Bundeswehr zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren für ganz Delmenhorst entwickeln würde.



Der erste Offizier der Bundeswehr, der in Delmenhorst seinen Einzug hielt, war im Oktober 1956 Major Wedler, Kompaniechef der Mittleren Instandsetzungskompanie 510, der ersten Bundeswehreinheit, die in Delmenhorst stationiert wurde. Hier mit seinem „Spieß“ Hauptfeldwebel Höppner.

Soldaten aus aller Herren Länder sah Delmenhorst in der Geschichte

Erste echte Garnison hielt mit der Wehrmacht im Jahre 1936 Einzug

Delmenhorst hat im Laufe seiner Geschichte Soldaten vieler Herren Länder gesehen. Sieht man einmal von den Besatzungen der Burg und späteren Festung unter Delmenhorster, Oldenburger, münsterscher, dänischer und hannoverscher Regentschaft ab, so beherbergte es in seinen Mauern zur Zeit Napoleons Franzosen, denen als Befreier wodkafreundige und zum Leidwesen der Delmenhorster leider sehr verkaute Kosaken folgten. Der Wirbel der Weltgeschichte ging durch Jahrhunderte an der Stadt nicht spurlos vorbei.

ten. Sie bestimmten bis zum April 1945 das militärische Bild der Stadt. Seiner Vernich-

tung entging die damalige Lazarettstadt Delmenhorst in jenen Tagen nur, weil mannhafte

Offiziere den Entschluß faßten, Delmenhorst nicht zu verteidigen.



Erst Wehrmacht Dann Briten

Die erste eigentliche Garnison erhielt Delmenhorst im Jahre 1936, als in der neubauten Caspari-Kaserne an der Wildeshäuser Straße das Infanterieregiment 65 und in der ebenso neu geschaffenen Boelcke-Kaserne in Adelheide die 3. Gruppe des Kampfgeschwaders Boelcke ihren Einzug hiel-

Offiziell in den Mauern Delmenhorsts als seiner neuen Garnisonsstadt begrüßt wurde der Bundeswehr-Standort im Mai 1960 im Rahmen einer feierlichen Parade auf den Graftwiesen. Unser Bilddokument zeigt von links nach rechts den damaligen Oberstadtdirektor Dr. Rathje, Generalmajor Gaedtke, Kommandeur der 11. Panzergrenadierdivision, Oberbürgermeister Wilhelm von der Heyde, heute der dritte Ehrenbürger der Stadt Delmenhorst, Oberstleutnant Skornny, damals Standortältester, und den Befehlshaber im Wehrbereich II in Hannover, Generalmajor Siewert, beim Abschreiten der Front.

1963 Abschied der Engländer

Den britischen und kanadischen Besatzungstruppen nach Kriegsende folgten bald Verbände der britischen Rheinarmee, die als Stationierungs-Streitkräfte zuerst in die von osteuropäischen Auswanderern nach Übersee belegte Caspari-Kaserne, im Jahre 1951 auch in die neubauten „St.-Barbara-Barracks“ an der Zufahrtsstraße zur Großen Höhe in Adelheide ihren Einzug hielten. Es handelte sich um traditionsreiche britische Artillerie-Regimenter. Der letzte britische Verband, das 12. Königliche Artillerie-Regiment, verließ nach feierlicher Parade auf dem Hans-Böckler-Platz im Mai 1963 die Mauern der Stadt.

Ein Stück Geschichte der Stadt Delmenhorst als Garnisonstadt ging zu Ende.



Der erste offizielle Kontakt zwischen der Bundeswehr und der Stadt fand im September 1956 im Rathaus statt, als Vertreter der Bundeswehr die Spitzen der Stadt über die unmittelbar bevorstehende Garnisonierung unterrichteten. Nach dem Gespräch stellten sich vor dem Rathaus der damalige Oberbürgermeister Dr. Albers, Oberstleutnant Dr. Salm, Oberstadtdirektor Dr. Rathje, Oberstleutnant Matthes und Major Wedler, der Kompaniechef der ersten in Delmenhorst stationierten Einheit, dem Fotografen.

Erste Bataillone der Bundeswehr hielten Einzug in Caspari-Kaserne

Erste Vorläufer der heute stationierten hochtechnischen Spezialverbände

Der Mittleren Instandsetzungskompanie 510, die im Oktober 1956 in die Adelheider Kasernenanlagen eingezogen war, folgten zwei Jahre später weitere Verbände. Sie wurden in der Caspari-Kaserne an der Wildeshauser Straße stationiert, die von den britischen Artillerieregimentern geräumt worden war.

Es handelte sich um das Quartierbataillon 3, Teile des Sanitätsbataillons 11, das II. Bataillon des Luftwaffenausbildungsregiments 2 und das Feldzeugbataillon 524. Zum Teil bildeten diese Verbände die Vorläufer der noch heute zur Garnison gehörenden hochtechnisierten Spezialeinheiten. Mit den ersten Bataillonen hatten 1958 auch die ersten Bediensteten der Standortverwaltung in der Caspari-Kaserne ihre Tätigkeit aufgenommen.

In Adelheide allerdings blieben trotz der ersten Soldaten noch bis 1959 zwei christliche Jugenddörfer, das St.-Ansgar-Werk und das Wichernstift untergebracht.



Die erste öffentliche Vereidigung von jungen Rekruten der Bundeswehr fand in Delmenhorst im September 1958 auf dem Hans-Böckler-Platz statt. Damals handelte es sich vor allem um junge Wehrpflichtige des II. Bataillons des in der Caspari-Kaserne stationierten Luftwaffenausbildungsregiments 2. Und auch schon damals zeigte es sich, daß Delmenhorsts Bevölkerung ihrer Garnison freundschaftlich entgegenkam. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Panzergrenadiere beeindruckten den Generalinspekteur Heusinger

Erster Kampfverband ging in Adelheide in seine endgültige Garnison



Besonders im Zeichen der Verbundenheit zwischen der Bundeswehr und der Bevölkerung Delmenhorsts stand das Jahr 1965 durch mehrere öffentliche Veranstaltungen. Die Bevölkerung erlebte den großen Vorbeimarsch aller Bataillone nach einer Vereidigung von 400 Rekruten der Panzergrenadierbrigade 31 im Stadion und eine Rekrutenvereidigung im Fackelschein auf dem Hans-Böckler-Platz mit anschließendem Großen Zapfenstreich.

Im November 1959 nahm auch die damalige Boelcke-Kaserne in Adelheide nach der Mittleren Instandsetzungskompanie 510 ihren ersten größeren Verband der Bundeswehr auf. Aus Dedelsdorf kommend, zog das Panzergrenadierbataillon 312 in Delmenhorst ein. Seine Kompanien nahmen sofort in vollem Umfang ihre Ausbildung auf, die schon ein halbes Jahr später die volle Anerkennung des damaligen Generalinspektors, General Heusinger, fand.

Erste Übung: Friesensturm

Die Delmenhorster Panzergrenadiere gehörten zu den 12000 Soldaten der 11. Panzergrenadierdivision, die im Dezember 1961 bei der ersten größeren Übung unter der Bezeichnung „Friesensturm“ ihre Qualität beweisen mußten. Die Panzergrenadiere schnitten glänzend ab.

Raketenartilleristen zündeten in Bergen die erste „Honest John“

Ausbau des Standortes schritt Anfang der 60er Jahre kontinuierlich fort

Teile eines neuen Verbandes trafen im Juli 1960 nach der Kaderausbildung an der Raketen- schule Eschweiler in der Caspari-Kaserne ein: das Raketenartilleriebataillon 112, das im November 1961 auf dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne die erste „Honest-John“-Rakete zündete. Um diese Zeit begann auch die Aufstellung des Technischen Bataillons Sonderwaffen 160, des heutigen Instandsetzungsbataillons 110.



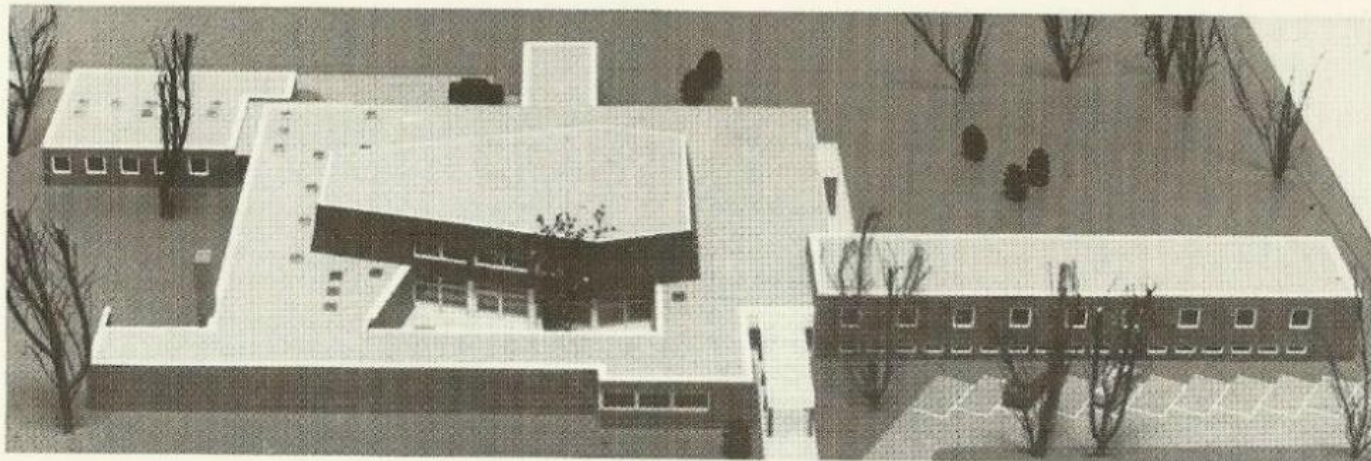
NIKE-Raketen in Adelheide

Als erster Luftwaffenverband, für den Delmenhorst Standort wurde, bezog das Flugabwehrraketenbataillon 24 im Januar 1962 die Caspari-Kaserne und baute ein halbes Jahr später auf dem ehemaligen Rollfeld des Adelheider Flugplatzes seine ersten Feldstellungen mit NIKE-Raketen auf.

Ein glanzvolles Schauspiel bot die Bundeswehr im Juni 1976 anläßlich ihres 20jährigen Standortjubiläums der Bevölkerung auf der Burginsel mit einem bis dahin in Delmenhorst nie geschauten Ereignis: Ein großes Militärkonzert des Heeresmusikkorps 11 unter dem Motto „Vom Feldsignal zum Großen Zapfenstreich“ ließ in historischen Uniformen und unter Mitwirkung von Reitern musikalisch die deutsche Vergangenheit von der Zeit der Germanen bis zur Gegenwart deutlich werden. Dabei vereinten sich die sieben Fahnen der in Delmenhorst stationierten Bataillone mit sieben Standarten rühmreicher Reiterregimenter der alten Armee, von denen vier 1945 aus dem Tannen- berg-Denkmal in Ostpreußen gerettet worden waren.

Begegnungsstätte der Soldaten mit den Bürgern des Standortes

Soldatenheim Adelheide erfüllt seit 1967 eine wichtige Aufgabe



Eine Begegnungsstätte zwischen den Soldaten der in Delmenhorst stationierten Verbänden und den Delmenhorster Bürgern ist unmittelbar vor dem Kasernentor der Feldwebel-Lilienthal-/Barbara-Kaserne in den Jahren 1965/67 in Adelheide entstanden: das Soldatenheim Adelheide. Es wurde von der Evangelischen

Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung in der Bundesrepublik Deutschland errichtet und im Februar 1967 seiner Bestimmung übergeben. Neben der Hauptaufgabe, der Betreuung der Soldaten des Standortes Delmenhorst in ihrer Freizeit, bildet das Soldatenheim einen Treffpunkt für den zivilen und uniformierten Bürger

der Stadt Delmenhorst. Das Angebot in den Soldatenheimen, so heißt es in den Richtlinien des Evangelischen Militärbischofs, soll der Verwirklichung des Menschen dienen in allen seinen Lebensbereichen und Beziehungen.

Unterstützt wird das Heimleiter-Ehepaar durch das Kura-

torium Soldatenheim, dem Soldaten der unterschiedlichsten Dienstgradgruppen, Vertreter der Kirche und Personen anderer gesellschaftlicher Gruppen aus dem Standort Delmenhorst angehören. Das unterhaltsame Angebot des Soldatenheimes ist beachtlich.



Feierliches Gelöbnis von 400 Rekruten des Delmenhorster Standortes im Fackelschein.

Adelheide erhielt im Jahre 1970 erstes Soldatenheim Niedersachsens

HAWK-Raketen-Soldaten und Beobachter jüngste Verbände am Standort

Nach eineinhalbjähriger Bauzeit konnte im Februar 1967 das Adelheider Soldatenheim als das erste seiner Art in Niedersachsen seiner Bestimmung übergeben werden.

Ein Jahr später gab es eine bedeutsame Veränderung in der Zusammensetzung der Delmenhorster Garnison: Das II. Bataillon des in der Caspari-Kaserne stationierten Luft-

waffen-Ausbildungsregiments 5 wurde aufgelöst, als Nachfolger zog das mit HAWK-Raketen ausgerüstete Flugabwehr-Raketenbataillon 35, aus Oldenburg kommend, in Delmen-

horst ein. Ihm folgte als jüngster Verband der in Delmenhorst stationierten Truppenteile 1980 das Beobachtungsbataillon 113.

Dreimal nach Naturkatastrophen Retter in höchster Not geworden

Delmenhorster Bataillone erhielten im April 1965 ihre Truppenfahnen

Zu einem stolzen Tag für die sieben Bataillone des Standortes Delmenhorst wurde im April 1965 ein Festakt auf dem Hans-Böckler-Platz, als den Verbänden die vom Bundespräsidenten gestifteten Truppenfahnen verliehen wurden. Vor den Ehrenkompanien der Bataillone hob der damalige Kommandeur der 11. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Uechtritz, hervor, daß diese Fahnen äußere Zeichen gemeinsamer Pflichterfüllung im Dienst für Volk und Staat seien. Oberbürgermeister Wilhelm von der Heyde sprach den Wunsch aus, daß im Zeichen dieser Fahnen stets dem Frieden gedient werden könne.

Zu dieser Zeit war St. Ansgar die erste reine Garnisonskirche in der Bundesrepublik.

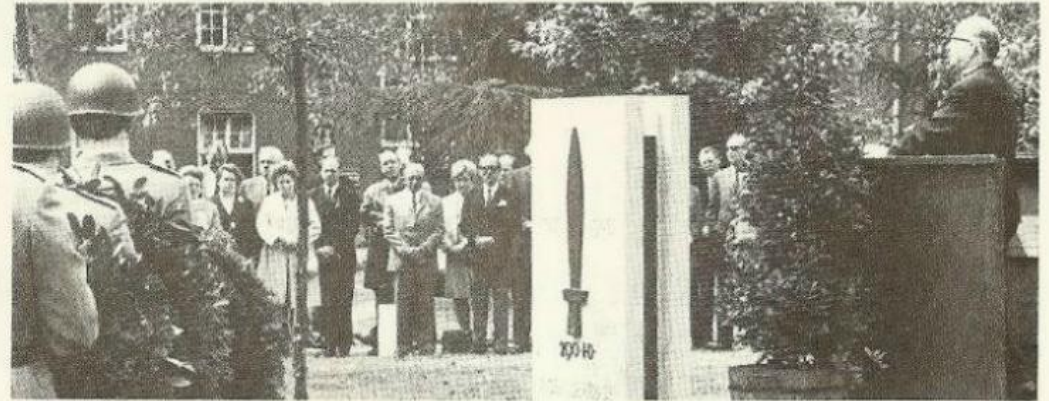
Ohne die Hilfe der Bundeswehr wäre Delmenhorst im Februar 1966 in Schneemassen erstickt, die zu einem unerwarteten

Verkehrschao geführt hatten. Über 800 Soldaten waren acht Tage lang mit Schaufeln, Feldarbeitsgeräten, Kranwagen und sogar Bergepanzern im Einsatz, um die lebenswichtigen Verbindungsstraßen wieder zu öffnen und freizuhalten.

Bereits 1962 hatten sich die Soldaten bei einer Sturmflutkatastrophe an der Unterweser und im Raum Bremen als Retter in höchster Not bewährt. Nach einer Orkankatastrophe im November 1972 rückten ins erneut zum Großeinsatz aus.

St. Ansgar ein Novum

Nur drei Tage später fand das Richtfest für die katholische St.-Ansgar-Kirche an der Abernettstraße in Adelheide statt.



An die Toten des ehemaligen in Delmenhorst stationierten Infanterieregiments 65 und der unter dem Namen „Schwert“-Division bekannt gewordenen 290. Infanteriedivision erinnert in der Feldwebel-Lillenthal-Kaserne ein Denkmal, das im Jahre 1970 von Oberkirchenrat Daur feierlich eingeweiht wurde. Für beide Traditionsverbände haben die Adelheider Panzergrenadiere die Traditionspflege übernommen.

Neuer Name als Symbol für Kaserne des Heeres

Zum dritten Male umbenannt

Im Jahre 1970 erklang in Adelheide der Große Zapfenstreich, als im Rahmen des 6. Bundestreffens der „Schwert-Division“ die ehemalige Boelcke-Kaserne, nach Einzug der Bundeswehr in „Lillenthal-Kaserne“ umbenannt, zum dritten Male nach dem Kriege einen neuen Namen erhielt: „Feldwebel-Lillenthal-Kaserne“. Mit dem neuen Namen sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß in der Adelheider-Kaserne ausschließlich Truppenteile des Heeres untergebracht sind. Gleichzeitig symbolisierte der Name die Verbundenheit des Standortes mit der ehemaligen 290. Infanteriedivision. Der Panzerjäger-

Feldwebel Lillenthal, an der Ostfront gefallen, wurde Ritterkreuzträger dieser Division, nachdem er 18 russische Panzer mit seiner 7,5 cm-Pak abgeschossen hatte.

Bereits im Herbst 1963 hatte die Bundeswehr ihre dritte Kaserne in Delmenhorst bezogen, die britischen St.-Barbara-Baracks zwischen der Adelheider Kaserne und der Großen Höhe, wo das Raketenartilleriebataillon 112 und neuerdings das Beobachtungsbataillon 113 Nachfolger der britischen Artilleristen wurde. Verwaltungsmäßig bildet die Barbara-Kaserne mit der Feldwebel-Lillenthal-Kaserne eine Liegenschaft.



Eine besondere Ehrung wurde im Oktober 1985 dem Instandsetzungsbataillon 110 zuteil: Im Rahmen eines feierlichen Appells in der Feldwebel-Lillenthal-Kaserne übergab Niedersachsens Minister für Bundesangelegenheiten, Wilfried Hasselmann, dem Bataillon das vom Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen verliehene Fahnenband in besonderer Anerkennung des sozialen Engagements, das die Soldaten des Bataillons außerhalb ihrer Dienstzeit bei zahlreichen Aktionen zeigten.

30 Jahre Bundeswehr Standort Delmenhorst

ist im November 1985 erschienen im Verlag Siegfried Rieck, Delmenhorst, unter Mitwirkung der in Delmenhorst stationierten Bundeswehrverbände, der Standortverwaltung und dem Presseamt der Stadt Delmenhorst.
Für den Inhalt verantwortlich: Lotar Geyer, Delmenhorst
Für Anzeigen verantwortlich: Heinz Krakow, Delmenhorst
Fotos: Schilling